Nr. 54.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorherauszugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 4. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 3. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellungsbastion ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wiedergeworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch. — Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen. — In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit. — Im Bolante-Walde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein feindlicher Teilangriff leicht abgewiesen. — Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht. — Unsere Flieger belegten im Festungsbereiche von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Immelmann schoß östlich von Douai sein 9. feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengefechte an der Düna östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetsch- und Scharafront.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Ost und West.

Im Osten wie im Westen finden jetzt an mehreren Stellen der beiden Fronten Artilleriekämpfe statt, die teilweise eine größere Lebhaftigkeit als bisher erreicht haben, während auf allen den anderen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes vorfiel. Im Osten hat sich namentlich auf unserem linken Flügel — also vor Riga und Dünaburg — ein starker Zweikampf der Geschütze entwickelt. Nebenher gingen von Seiten der Vorposten unserer Infanterie kleinere, erfolgreiche Gefechte gegen russische Sicherungsabteilungen. Bekanntermaßen pflegt die Luftwaffe der Tätigkeit der Artillerie ihre Mitwirkung zu gewähren. Fesselballons und Flieger lenken und überwachen die Feuerleistungen der Batterien; Flieger sind es auch, die der lästigen Beobachtung durch feindliche Flugzeuge nach Möglichkeit vorzubeugen suchen, indem sie ihnen in der Luft regelrechte Gefechte liefern; Flieger sind es, die jenseits der Tragweite unserer Feldgeschütze die Aufgabe der Beschießung wichtiger Stützpunkte der Feinde aus der Luft erfüllen. So haben am Mittwoch unsere Flieger die Bahnanlagen von Molodeczno erfolgreich angegriffen, eines Ortes, der schon einmal, als unsere leider nicht ganz gelungene Umfassung der russischen Streitkräfte bei Wilna zwischen den Strecken nach Minsk und nach Baranowitschi im Gange war, eine große Rolle spielte. Ferner wurden am gleichen Tage nordwestlich von Mitau ein russisches Flugzeug im Luftkampfe besiegt, wobei seine Insassen gefangen wurden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hingegen hatten am Tage zuvor die deutschen Flieger Bewunderungswertes geleistet. Im Luftkampfe wurde von ihnen bei Menin (in Westflandern an der Lys, nördlich von Lille) ein englischer Doppeldecker bezwungen, dessen Insassen in unsere Hand gerieten. Geradezu Unerhörtes leisteten die Leutnants der Reserve Kuehl und Haber, die als Führer und Beobachter eines wackeren deutschen Flugzeuges, einen französischen Transportzug auf der Strecke Besançon—Jussey durch Bombentreffer zum Halten nötigten und dann mit dem Maschinengewehre ihres Aroplanes die ausgestiegene Transportmannschaft erfolgreich bekämpften. Auch unsere Abwehrgeschütze hatten am Dienstag einen besonders guten Tag, indem sie nordwestlich und südwestlich von Soissons je einen französischen Doppeldecker herunterholten . . .

Was die Artillerietätigkeit im Westen anbelangt, so war die des Feindes im Ysergebiete besonders tätig. Vielleicht bereiten dort die Engländer, dem Drängen ihrer Bundesgenossen nachgebend, zur Entlastung Verduns einen Angriff vor, der binden und ablenken soll. Nach den letzten amtlichen französischen Berichten dauert das deutsche Artilleriefeuer westlich der Maas zwischen Malancourt und Forges, östlich der Maas bei Vaux und Damloup und im Woevre bei Fresnes an, während die französische Artillerie auf der ganzen (?) Front (bei weitem mehr zur Beruhigung der Pariser als zur Beunruhigung des Feindes. Die Schriftleitung) sehr (!) tätig war. In der Gegend von Verdun kam es im Laufe des Tages (d. h. am Mittwoch) zu keinem Infanteriegefecht", — meldet ferner der französische Große Generalstab. Ihn straft der deutsche nachdrücklichst Lügen, indem er so schlicht wie möglich die erfreuliche Tatsache feststellt, daß auf dem östlichen Maasufer die Franzosen an der Feste Douaumont abermals ihre Leute einem nutzlosen Gegenangriffsversuche geopfert haben. Wir bauen eben unsere Stellungen aus und behaupten sie in fester Hand. Gut Ding will Weile haben. Ehe nicht die Artillerie weitere Werke der Befestigungen Verduns sturmreif gemacht hat, setzt ein Falkenhayn keines deutschen Infanteristen Leben aufs Spiel. Und wie der Chef des deutschen Großen Generalstabs denkt sein Kaiser und der Führer der angreifenden Armee, Kronprinz Wilhelm. Überaus komisch wirkt neben der deutschen Feststellung die Lüge, an der die „Agence Havas" und der „Petit Parisien" gleichen Anteil haben: „Ein zum größten Teil aus Bretonen bestehendes Armeekorps hat Douaumont endgiltig genommen **oder doch** (!) **wenigstens** eingeschlossen!" . . . **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 1. März lautet: Gestern kam es an unserer Front zu **zwanzig Gefechten in der Luft.** Es wird berichtet, daß der Feind Verluste erlitt. Eines unserer Flugzeuge ist von einer Erkundung nicht zurückgekehrt. Gestern Nacht zerstreute unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer nördlich der Somme 40 Feinde, die unter dem Schutze von Artilleriefeuer aus den Gräben vorzurücken versuchten.

Zur Lage bei Verdun.

Aus Paris wird dem „Neuen Rotterdamschen Courant" telegraphiert: Hier herrscht der Eindruck vor, daß **die deutschen Streitkräfte vor Verdun** sich wiederum zusammenziehen und sich **zu einem neuen Vorstoß vorbereiten.**

Französische Stimmen.

Clemenceau unterzieht im „L'Homme Enchaine" die eigenen **Gegenmaßnahmen bei Verdun** einer vernichtenden Kritik. Er vermißt die Entlastungsoffensive und fragt: Worin bestanden die **Vorbereitungen?** Darüber werden wir später noch ein Wörtchen zu reden haben. Auf die Lehren der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont er, daß sie immer nur der Feind zu ziehen verstand. Er streicht Englands freimütige Auffassung heraus, das die Verlustlisten veröffentliche, und fährt fort: Bei uns dagegen erlaubt die Herrschaft des Schreckens den Offizieren, ungestraft alle mißliebigen Berichte gegenüber den verantwortlichen Kreisen unter dem Vorwande, die Öffentlichkeit zu beruhigen, zu entstellen.

Im „Temps" schreibt **General La Croix: Es gibt keine Festungen mehr, sondern nur noch Verteidigungsorgane** im allgemeinen Raume der Front. Seit der Feind **Feuerschlünde von solcher** Tragweite, Gewalt gebraucht, sollten alle Festungen aufgegeben werden. Wenn eine solche Festung in Feindeshand fallen sollte, so würde man sich darüber nicht mehr aufzuregen brauchen, als wenn der Platz garnicht dagewesen wäre. Im Schlußsatze fleht La Croix seine Leser an, in seinen Ausführungen nicht den Schatten einer Unruhe zu sehen, indessen bedarf diese durchsichtige Beschwörung wohl kaum einer Erläuterung.

Die französischen Verluste bei Verdun.

In der „Victoire" widmet **Hervé** den Opfern der letzten Tage einen Nachruf, worin er zugesteht, daß **die ganze Besatzung der ersten Frontlinie,** etwa 20 000 bis 30 000 Mann, **umgekommen** sein müsse.

Der „französische Sieg" bei Verdun.

Die „Times" schreibt, die übertreibungen in den deutschen Meldungen seien ein Beweis dafür, daß die Stimmung in Deutschland sehr gedrückt sei. (!) Der **„Manchester Guardian"** bringt einen Leitartikel über den „französischen Sieg" bei Verdun. Das Blatt sagt: „Der französische Sieg bei Verdun ist von allerhöchster Bedeutung und wird, wenn er sich fortsetzt, mit der Marneschlacht und der Schlacht von Calais als eine der entscheidendsten Schlachten des Krieges anzusehen sein. Zwar eroberten die Franzosen noch nicht das ganze von den Deutschen besetzte Gebiet zurück; aber die Anstrengung des Feindes, Verdun zu nehmen, ist jedenfalls mißlungen. Die deutschen Verluste rechtfertigen den geringen Gewinn nicht." — Die **„Westminster Gazette"** schreibt: „Wir können als ziemlich sicher annehmen, daß Verdun nicht fallen wird; denn wenn ein siebentägiger Angriff sein Ziel nicht erreicht, so fällt er in nichts zusammen. Nach dem deutschen Sturmlaufe verdun jetzt die Franzosen die Offensive ergreifen." — Werden sie wirklich? Sie mögen es nur versuchen!

Verdun auch für England entscheidend.

Die Rotterdamer „Nord Maritime" schreibt aus Nantes: **Hervorragende englische Offiziere,** die nach Verdun abreisten, um dort den verschiedenen Ressorts zugeteilt zu werden, erklärten übereinstimmend, die Schlacht sei ebenso entscheidend für England wie für Frankreich. Das einzige, was in diesem Augenblicke zu tun sei, sei ein Losschlagen von der Nordsee bis nach Belfort!

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische **Heeresbericht** vom 29. **Februar** lautet: **Westfront:** Im Abschnitt von Dünaburg bei dem Dorfe Garbunowka und nördlich der Eisenbahn nach Poniewiez, schlugen unsere Abteilungen deutsche Vorposten zurück und kamen etwas vor. Bei Illsensee am **Meddum-See** und südlich dieses Sees gingen die Deutschen in starken Schützenketten gegen unsere Gräben vor, mußten aber unter unserem heftigen Feuer wieder zurück.

Amtlicher Bericht vom 1. **März: Westfront:** Nordwestlich **Friedrichstadt** und auf **Dünaburg** warfen **deutsche Flugzeuge** Bomben ab und schossen mit Maschinengewehren. In der Gegend des Swentensees vernichteten wir einen Teil der Deutschen, die unter unserem Artilleriefeuer aus den Gräben flohen.

Die Kampfpause an der beßarabischen Grenze. Zusammenziehung neuer russischer Truppenmassen.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Czernowitz gemeldet: Die infolge des Wetters erzwungene Ruhe an der beßarabischen Grenze hält, abgesehen von kleinen Scharmützeln, an. Ein in den letzten Tagen von russischer Seite unternommener Versuch einer Grabensprengung verlief verhängnisvoll für die Russen, da sie vor unserer Stellung erfolgte, sodaß die feindlichen Feldwachen in die Luft flogen. Die letzten Schneefälle verschütteten nordwestlich von Bojan mehrere russische Batterien. Nach aus Rumänien eingetroffenen russischen Meldungen ziehen die Russen in Südbeßarabien große Truppenmassen zusammen.

Der Zar von der Front zurückgekehrt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Zar aus dem Hauptquartier **nach Zarskoje Sselo** zurückgekehrt.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 2. März lautet: Unsere Artillerie beschoß mit Erfolg den Bahnhof von **Toblach.** Einer unserer Batterien gelang es, wirksam Unterkunftsräume des Feindes auf den rückwärtigen Abhängen von **Podgora** zu beschießen.

Neue Untersuchung der Zurückgestellten in Italien.

Laut „Giornale d'Italia" **werden** die zurückgestellten Jahrgänge 1886—1894 **einer** neuen Untersuchung unterzogen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Telegrammwechsel zur Eroberung von Durazzo.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: **Armeekommandant Koeveß** hat am 27. Februar an den Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich nachfolgende telegraphische **Meldung** erstattet:

„Nach glänzenden Angriffen am 23. und 24. Februar rückte heute bei Morgengrauen das Bataillon einer Gebirgsbrigade von Ost her in **Durazzo** ein, wo nun statt der italienischen Trikolore die Fahnen Österreich-Ungarns flattern. Ich schätze mich glücklich, Eurer Hoheit dieses bedeutungsvolle Ereignis melden zu können."

Erzherzog Friedrich sandte hierauf an Generaloberst Koeveß nachstehendes **Telegramm:**

„Eurer Exzellenz danke ich herzlichst für die Meldung über den neuerlichen Erfolg der unter Ihrer bewährten Führung stehenden Truppen, der zu dem bedeutungsvollen Ereignis der Vertreibung der Italiener und ihres Anhanges aus Nord- und Mittel-Albanien führte. Ich gebe Ihnen den Ausdruck meiner Freude über die heute erfolgte, die Leistung der Truppen krönende Einnahme Durazzos bekannt. Meine belobende Anerkennung für die an den Operationen in Albanien beteiligten Truppen ergeht gleichzeitig an das k. und k. Armeekommando."

Die Verstärkungen in Saloniki.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki: Die tägliche Ankunft von Verstärkungsabteilungen findet jetzt in größerem Maße statt als je. Alle diese Truppen sind bereits akklimatisiert, die Ankunft der serbischen Armee aus Korfu wird in den ersten Märztagen erwartet.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 1. März mit: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Veränderungen zu melden.

Ein Landungsversuch im Golf von Akaba vereitelt. Die feindlichen Verluste im Kampfe bei Dafriouch.

Nach einem Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 2. März haben feindliche Kreuzer und Torpedoboote unwirksam den Strand von **Seddul Bahr** und **Tekke Burun** beschossen und ebenso in den Gewässern von **Smyrna** offene Städte und Ortschaften. Am 29. Februar landete ein feindlicher Kreuzer im Golf von **Akaba** ungefähr 300 Soldaten, die aber nach einer sechs Stunden dauernden Schlacht völlig vertrieben wurden. Ein zweiter Versuch des Feindes schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Von der **Yemenfront** wird noch gemeldet, daß beim letzten Kampf bei **Dafriouch** der Feind 160 Tote hatte, darunter ein englischer General und der Führer des Landungskorps. Der Emir der Stämme der Küstengegend von Aden bis Hadramont bot nach der Schlacht seine Unterwerfung an. Von der **Irak- und Kaukasusfront** sind keine Nachrichten eingelaufen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom **29. Februar** heißt es ferner: **Schwarzes Meer:** Im Küstengebiet zerstreute ein Torpedoboot durch Artilleriefeuer eine auf der Straße längs des Strandes marschierende Kolonne. — **Kaukasusfront:** Der türkische Generalstabsbericht vom 21. Februar behauptet, daß sich der Rückzug der türkischen Armee aus **Erzerum** in die westlich gelegenen Stellungen ohne Verlust vollzogen habe, und daß die Türken nur 50 alte Geschütze, die nicht mitgenommen werden konnten, in der Festung stehengelassen hätten. Gleichzeitig dementiert das türkische Hauptquartier die Berichte, daß wir bei der Einnahme von Erzerum 80 000 Gefangene gemacht und 1000 Geschütze erbeutet haben. Derselbe türkische Heeresbericht betont, daß Erzerum keine richtige Festung, sondern nur eine gewöhnliche offene Stadt sei, deren Befestigungen jedes militärischen Wertes entbehrten. Angesichts dieser Versicherungen stellte die oberste Heeresleitung fest, daß Erzerum der bestbefestigte Platz Türkisch-Kleinasiens ist, in dem sich die große Straße nach Westen von Armenien und Anatolien und überhaupt alle besseren Straßen des türkischen Transkaukasien vereinigen. Der Ausbau der Festung wurde im Laufe der Jahre von den Türken mit deutscher Beihilfe ausgeführt. In der Front an und für sich schon durch die Geländebedingungen stark, die Flanken durch schwer ersteigbare Berggruppen gedeckt, deren Pässe durch starke Forts gesperrt werden, bildete Erzerum eine mächtige Schranke für unsere Offensive und bot die Möglichkeit einer starken Verteidigung nach Nordosten und Osten. Nach einem Angriff von fünf Tagen fiel diese Festung, die von den Türken mit großer Hartnäckigkeit verteidigt wurde. Davon zeugt die Menge der festgefrorenen Leichen. Die Kaukasus-Armee überwand die steilen, vereisten Berghänge, die auch noch mit Netzen von Draht und anderen Hindernissen überspannt waren, und stürmte die Festung nach Artillerievorbereitung. Der Angriff auf die Forts der Hauptverteidigungslinie dauerte vom 11. Februar bis einschließlich 15. Februar. Nachdem wir die Forts des linken Flügels der Hauptstellung, die sich über 40 Werst ausdehnte, genommen hatten, war das Schicksal der Innenforts und des linken Flügels und danach der Forts der zweiten Linie und der Hauptverteidigungswerke entschieden. Nach kurzen Angriffen blieben diese Befestigungen, die voller türkischer Leichen lagen, in unserer Hand. Während des Angriffes auf die Stellung wurden mehrere türkische Regimenter teils vernichtet, teils mit sämtlichen Offizieren gefangen. In der ersten Fortlinie erbeuteten wir 197 Geschütze verschiedenen Kalibers in gutem Zustande; in der inneren Verteidigungslinie der Festung erbeuteten wir wiederum 126 Geschütze. Im Festungsbereich von Erzerum fanden wir zahlreiche Depots verschiedenen Inhalts. Die demoralisierten Heerestrümmer gehen jetzt in Unordnung nach Westen zurück. Einzelne Armeekorps, zu drei Divisionen, haben tatsächlich eine Gefechtsstärke von 3000—5000 Gewehren und einigen Munitionswagen. Der Rest ist gefangen oder im Kampfe und in der Kälte umgekommen. In den letzten Vernehmungen türkischer Offiziere und Soldaten, die im Festungsbereich Erzerum und auf der Verfolgung gefangen wurden, klagen sie einstimmig ihre Heeresleitung an, die sich ganz in den Händen der Deutschen befindet. Diese hätten während des Angriffes auf die Festung Erzerum als erste den Festungsbereich verlassen, wodurch große Unordnung und Panik in den Reihen der schon erschütterten türkischen Truppen hervorgerufen wurde.

Dem amtlichen russischen Bericht vom **1. März** ist ferner zu entnehmen: **Kaukasus:** Die Verfolgung der Türken dauert an. — **Persien:** In der Gegend von **Kermanschah** verfolgen wir den Feind weiter und erbeuteten noch zwei Geschütze.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein französischer „Vorschlag“ zum U-Bootkrieg.

Das **„Echo de Paris“** schlägt vor, den neuen deutschen Unterseebootkrieg **dadurch** zu beantworten, daß man stets internierte Deutsche und Österreicher an Bord der Handelsschiffe mitnehme.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet aus Lowestoft: Die Besatzungen der **Fischerfahrzeuge „Trevose“, „Urnon“ „Reliance“** und **„Harold“** wurden gelandet. Die Schiffe wurden in der **Nordsee** versenkt. Das **italienische Segelschiff „Elisa“** wurde ebenfalls versenkt.

Lloyds meldet ferner: **Der russische Dampfer „Alexander Wentzel“** wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß **der Fischdampfer „Regich“** aus Bucki gesunken sei.

Der Untergang der „Maloja“.

Der Rotterdamer „Maasboode“ erfährt aus London: Beim Totenschaugericht über die mit der „Maloja“ verunglückten Personen sagte einer der Schiffsoffiziere aus, daß nach seiner Meinung das Schiff **torpediert** wurde, da zwei Dampfer kurz hintereinander in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der „Maloja“ gefahren war.

Die englischen Schiffsverluste im Januar.

Der Verein der Schiffsversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste von britischen und fremden Schiffen im Januar 2,4 Millionen Pfund Sterling betrugen, wovon 1,6 Millionen auf Rechnung des Krieges kommen.

Die Balkanlage.

König Konstantin reist nicht nach Saloniki.

Die Agence Havas meldet aus Athen: Wie die Blätter melden, wird es die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Lagers in Saloniki zu verlassen.

Abberufung des englischen Militärattachés aus Athen.

Wie aus Athen berichtet wird, ist der englische Militärattaché Oberst **Cunningham** plötzlich abberufen worden, wie es heißt, auf Wunsch des Pariser Kabinetts, da Cunningham ein scharfer Kritiker Sarrails und der französischen Politik Griechenlands war.

In der bulgarischen Sobranje

führte der Jungliberale **Daskalow** aus: Bulgarien habe zum ersten Male seit 35 Jahren seine Politik auf eine andere Grundlage gestellt und ein großes schwarzes Kreuz über seiner traditionellen Abhängigkeit von Rußland errichtet. Bulgarien habe aus den schrecklichen Erfahrungen der letzten Kriege seine Folgerungen gezogen. Die damaligen Verbündeten hatten nach dem gestrebt, was Bulgarien besaß oder haben von ihm Besitz ergreifen wollen. Die heutigen Verbündeten streben nicht danach. Es ist in ihrem eigenen Interesse, daß Bulgarien groß und stark werde. **Malinow** meinte, man wäre auf halbem Wege und müsse sehr Acht geben, was auf dem Rest des Weges vorgehe. **Radoslawow** unterbrach ihn mit den Worten: Es ist vollbracht. **Daskalow** nahm das Wort auf und betonte, daß kein Raum mehr für Sorge und Zweifel sei. Er schloß unter stürmischem Beifall, indem er Radoslawow für seine Mühe und seine Erfolge dankte. **Danew** erklärte, jetzt sei nicht Zeit, von Parteiunterschieden zu sprechen. Die Fahne seiner Partei bleibe bis zum Kriegsende zusammengerollt. Er werde die Regierung hinsichtlich der Bedürfnisse der Armee und der Bevölkerung unterstützen.

Rüstungsausgaben Rumäniens.

Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, wodurch der Voranschlag des Kriegsministeraums für das laufende Finanzjahr 1915/16 um 200 Millionen erhöht wird.

Der Rektor der Universität Jassy tritt zurück.

Blättermeldungen aus Jassy zufolge hat Rektor **Stere** am Mittwoch den Senat der Universität einberufen und ihm mitgeteilt, daß die seinerzeit gegen verschiedene Studenten verhängten Strafen im Sinne eines Beschlusses des Professorenkollegiums aufzuheben seien. Der Senat gab seine Zustimmung. Der Rektor hob hervor, daß die Bewegung unter den Studenten von außen geleitet und geschürt worden sei und sich gegen seine Person gerichtet habe. Um weitere Verwicklungen zu vermeiden, sei er fest entschlossen, von seinem Amte zurückzutreten, was er bereits dem Unterrichtsminister Duca auf telegraphischem Wege mitgeteilt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag das Reservelazarett des Malteserordens in der Königgrätzerstraße 106, wo sie von dem Herzog von Ratibor als Delegierten der Malteser-Ritter empfangen wurde.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Preisfestsetzung bei Enteignung von Kartoffeln und der Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben.

— Das preußische Staatsministerium hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten.

— General der Infanterie z. D. von Stephani ist in seiner Wohnung in Berlin-Dahlem am Montag im Alter von 72 Jahren nach kurzem, schweren Leiden gestorben. Zuletzt war er Kommandeur der 11. Division in Breslau, nachdem er vorher an der Spitze des 27. Infanterie-Regiments und dann der 60. Infanteriebrigade gestanden hatte.

— Zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt wurde der Kammergerichtsrat Ritgen. Er ist 1898 Amtsrichter in Luckau geworden, wurde 1902 an das Landgericht I nach Berlin versetzt, hier 1907 zum Landgerichtsrat und noch in demselben Jahre zum Kammergerichtsrat befördert.

— Dienstag Abend verschied nach langer Krankheit der Verleger der „Osnabrücker Volkszeitung“ Antonius Fromm im 76. Lebensjahre.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages wird am 10. März über die neuen Reichssteuervorlagen beraten.

— Die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, die Zentral-Geldausgleichstelle der Raiffeisenschen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Mill. Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegsanleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Millionen Mark beteiligt.

— In einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Mainz, in der der Abgeordnete David referierte, wurde der Standpunkt der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gebilligt und darin Übereinstimmung erzielt, daß, solange die feindlichen Mächte nicht zu einem Frieden bereit seien, der die politische Unversehrtheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Entwickelungsfreiheit verbürge, die Verteidigung des Vaterlandes das höchste Gebot der Stunde bleibt.

Parlamentarisches.

Der Abgeordnetenhaus-Ausschuß für das Schätzungsamtsgesetz beriet am Mittwoch über den § 3. Es wurde darüber gesprochen, ob das Gesetz lediglich für Beleihungen bestimmt sei oder ob auch Schätzungen zu anderen Zwecken von dem Schätzungsamt vorgenommen werden können. Bei der Abstimmung wurde festgestellt, nachdem ein Vertreter des Finanzministers sich in diesem Sinne ausgesprochen hatte, daß das Gesetz für Steuerzwecke nicht in Anwendung kommen soll. § 3 wurde schließlich mit einer von den Konservativen beantragten Abänderung angenommen. In dem Entwurf heißt es, daß das Schätzungsamt zur Schätzung verpflichtet ist u. a. „auf Ersuchen einer öffentlichen Behörde“. Nach dem Kommissionsbeschluß aber heißt es: „auf Ersuchen eines ordentlichen Zivil-, Straf- oder Verwaltungsgerichtes in Angelegenheiten der ihm zustehenden Gerichtsbarkeit sowie einer Auseinandersetzungsbehörde.“

Am Donnerstag genehmigte der Staatshaushaltsausschuß den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Der Berichterstatter führte u. a. aus, daß die Lage des Kalibergbaus wenig günstig sei, dagegen der Metallerbau sich in günstiger Lage befinde. Der Minister führte aus, daß bei der Aufstellung des diesjährigen Etats die Friedensverhältnisse zugrunde gelegt wurden, er hat aber bestimmten Grund zu der Hoffnung, daß der Etat im allgemeinen der Wirklichkeit entsprechen werde. Die Entwicklung der Steinkohlenförderung ist gegen 1914 günstiger; bisher sind gefördert worden in Oberschlesien etwa 85 Prozent des Friedensbetrags, in Westfalen 75 Prozent, im Saarrevier 65 Prozent. Der Minister legte die Bedenken dar, welche gegen die Einführung eines Ausfuhrzolles zur Friedenszeit bestanden haben. Der Minister gab zu, daß die Verhältnisse im Kalibergbau nach Abhilfe geradezu schreien. Es bestehen zurzeit etwa 204 Schächte, während für die Versorgung mit dem nötigen Kali höchstens die Hälfte dieser Schächte erforderlich wäre; von einem wirklich rationellen Betrieb kann also nicht gesprochen werden. Eine geringe Erhöhung der Kalisalzpreise ist zu erwarten. Der Minister stellte fest, daß die Organisation der Kohlenversorgung so geregelt ist, daß wirklich Notstände im Inland nirgends zu zu verzeichnen wären, und es soll auch fernerhin den berechtigten Wünschen nachgekommen werden. Der Minister glaubt im Einverständnis mit der Industrie dafür gutsagen zu können, daß eine Erhöhung der Steinkohlenpreise bis auf weiteres nicht zu erwarten sei; Zeitungsnotizen, die eine Erhöhung der Braunkohlenpreise ankündigten, bezeichnete der Minister als unrichtig.

Der Gesetzentwurf über Erhöhung der Tabakabgaben

setzt den **Zoll** für 1 Doppelzentner fest auf 130 Mk. statt bisher 85 Mk. für unbearbeitete Tabakblätter, auf 280 Mk. statt bisher 180 Mk. für bearbeitete Tabakblätter, auf 300 Mk. statt bisher 210 Mk. für Schnupftabakmaterial, auf 600 Mk. statt bisher 300 Mk. für Schnupf-, Kau- und Pfeifentabak, auf 1100 Mk. statt bisher 700 Mk. für geschnittenen Rauchtabak, auf 700 Mk. statt bisher 270 Mk. für Zigarren, auf 1500 Mk. statt bisher 1000 Mk. für Zigaretten. Der **Zollzuschlag** für Tabakblätter und Zigarren wird von 40 v. H. auf 65 v. H. des Wertes erhöht. Die vom Gewicht des Tabaks erhobene **Steuer** wird für Tabakblätter von 57 auf 75 Mk. erhöht.

Nach Artikel II des Entwurfs gilt als **Zigarettentabak** aller feingeschnittener Tabak, der im Kleinverkauf mehr als 3 Mk. das Kilogramm kostet. Artikel III bestimmt: Für zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse werden neben der Zigarettensteuer folgende **Kriegsaufschläge** erhoben: 1. für Zigaretten im Kleinverkaufspreise bis zu 1½ Pf. das Stück 3 Mk. für 1000 Stück, über 1½ bis 2½ Pf. das Stück 5 Mk. für 1000 Stück, über 2½ bis 3½ Pf. das Stück 7 Mk. für 1000 Stück, über 3½ bis 5 Pf. das Stück 12 Mk. für 1000 Stück, über 5 bis 7 Pf. das Stück 18 Mk. für 1000 Stück, über 7 Pf. das Stück 25 Mk. für 1000 Stück; 2. für Zigarettentabak im Kleinverkaufspreis über 5 bis 10 Mk. das Kilogramm 3 Mk. für ein Kilogramm, über 10 bis 20 Mk. das Kilogramm 5 Mk. für ein Kilogramm, über 20 bis 30 Mk. das Kilogramm 8 Mk. für ein Kilogramm, über 30 Mk. das Kilogramm 12 Mk. für ein Kilogramm; 3. für Zigarettenpapier, mit Ausnahme des zur gewerblichen Verarbeitung bestimmten, 6 Mk. für 1000 Zigarettenhüllen. Für zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse von Betrieben, die **erst nach dem 30. September 1915** steueramtlich angemeldet worden sind, wird der Kriegsaufschlag im dreifachen Betrag erhoben. Der Kriegsaufschlag ist gleichzeitig mit der Zigarettensteuer zu entrichten. Die näheren Bestimmungen trifft der Bundesrat. Gegen Sicherheitsbestellung kann der Kriegsaufschlag für eine Frist von drei Monaten gestundet werden. Im übrigen gelten die Vorschriften des Zigarettensteuergesetzes, insbesondere die Strafvorschriften, auch für den Kriegsaufschlag.

Artikel IV trifft Besteuerung über die Sätze der **Nachverzollung** oder Nachversteuerung.

Die **Begründung** führt zur Rechtfertigung der erhöhten Abgabensätze aus: Eine Preiserhöhung, die für den Raucher unerschwinglich wäre und eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes herbeiführen würde, ist nach den Ausführungen Sachverständiger bei der vorgeschlagenen Abgabenerhöhung nicht zu erwarten. Die vorgeschlagene Abgabenerhöhung nimmt vielmehr auf den Tabakgenuß der minderbemittelten Bevölkerung die gebührende Rücksicht; sie dürfte deshalb einen größeren Verbrauchsrückgang und damit eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit im Tabakgewerbe nicht verursachen.

Der **Reinertrag** aus den vorgeschlagenen Tabakzoll- und Tabaksteuersätzen berechnet sich nach den Grundlagen der Anlage 6 auf 209 600 000 Mk., d. i. um 72 600 000 Mk. mehr, als sich auf diesen Grundlagen der Ertrag nach den geltenden Sätzen berechnen würde. Aus dem Kriegsaufschlage zur Zigarettensteuer kann nach der Ertragsberechnung eine Einnahme von rund 87 000 000 Mk. erwartet werden. Die voraussichtliche **Gesamtmehreinnahme** aus dem vorliegenden Entwurfe würde hiernach 159 600 000 Mk. betragen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 3. März. (Die Beerdigung des verstorbenen Gutsbesitzers Dommes-Mortschin) fand am Mittwoch auf dem hiesigen Friedhof statt. Die Mitglieder des Kreisausschusses und Kreistages waren vollzählig erschienen, dem Seniorkollegen die letzte Ehrung zu erweisen; ferner Mitglieder des Liberalen Vereins Thorn, ein Vertreter der Vereinigung alter Burschenschafter und Vertreter der Stadt Culmsee. Die Stadt Thorn ließ durch Herrn Bürgermeister Stachowitz einen Kranz am Grabe niederlegen. Die Trauerrede hielt Herr Pfarrer Modrow.

Graudenz, 3. März. (Todesfall.) Geh. Justizrat Otto Richter ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Geboren zu Rehden, ist er seit 1. September 1871 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1911 in Graudenz als Kreisrichter, Kreisgerichtsrat, später Amtsgerichtsrat und aufsichtführender Richter tätig gewesen und war 33 Jahre hindurch Mitglied des Gemeindekirchenrats und eine zeitlang auch der Provinzialsynode. Seine Verdienste wurden durch Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse und des Kronenordens dritter Klasse anerkannt.

r **Argenau**, 2. März. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in vergangener Nacht in dem Fenglerschen Geschäft in der Wilhelmstraße verübt. Die Diebe hoben die Rolltür hoch, öffneten mit einem Dietrich die Ladentüre und stahlen Zigarren, Zigaretten, Papier und andere Sachen im Werte von 100 Mark. Außerdem beschmutzten sie den Laden mit Tinte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Bankvorsteher, Leutnant Kurt Thimm aus Oliva; Leutnant Herbert Panknin aus Zoppot; Vizewachtmeister Walter Kleiß aus Landau; Einj.-Kriegsfreiw., Gefreiter Fritz Daust aus Klonowo, Kreis Tuchel; Unteroffizier d. R. Bruno Buchholz aus Döringsdorf, Kreis Konitz; Offizierstellvertreter Herbert Richter, Sohn des Landes-Ökonomierats Alfred R. in Posen; Unteroffizier Rudolf Kreft (Pion. 17); Unteroffizier Ferdinand Glombowski (Pion.-Batl. 17); Reservist Alfred Müller (Inf. 141) aus Niederzehren; Leutnant Hans Sprenger (Inf. 31); Fähnrich Walter Woelk (Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Rittergutsbesitzer, Rittmeister der Res. Hans von Dewitz auf Lischnitz, Kreis Lauenburg (Jäg. z. Pf. 5); Hauptmann Roell (württemb. Feldart. 49), Schwager des Zeitungsverlegers Gustav Fuchs in Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Hugo Möller (Inf. 128), Sohn des verstorbenen Hofbesitzers Otto Möller in Steegnerwerder, Kreis Danziger Niederung; Unteroffizier Fiebelkorn aus Zippnow, Kreis Dt. Krone; Landsturmmann Samuel Lau aus Fürstenau, Kreis Elbing; Besitzer Otto Pukall-Groß Sonnenberg, Kreis Rosenberg.

— (Lehramts- und Reifeprüfung am städtischen Oberlyzeum.) Der am Dienstag am städtischen Oberlyzeum abgehaltenen Lehramtsprüfung unterzogen sich Fräulein Krefeld und Fräulein Wohlgemuth. Beide Bewerberinnen bestanden die Prüfung, letztere unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Die Reifeprüfung bestanden Fräulein Janz, Kamlah, Karau, Klatt, Lottig, Pioske, Thießen; unter Befreiung von der mündlichen Prüfung Kamlah, Karau, Klatt.

— (Vorläufig keine Nußbäume fällen!) Die Bekanntmachung vom 15. Januar 1916 betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumholz und stehenden Nußbäumen ist vielfach unrichtig aufgefaßt worden. Teilweise herrscht die Ansicht vor, daß die beschlagnahmten Nußbäume niedergelegt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müßten. Dies ist zurzeit nicht beabsichtigt. Es handelt sich zunächst nur um eine Ermittelung des Bestandes der vor-

handenen Nußbäume und des Nußbaumholzes. Bis auf weiteres ist es daher verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des zuständigen stellv. Generalkommandos Nußbäume jeglicher Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Nußbäume gerichtet sind. Das Verbot ist in den Regierungsamts- und Kreisblättern, sowie in den Tageszeitungen abgedruckt.

— (Kostüm-Festspiel.) Unter persönlicher Leitung des Verfassers beginnen demnächst die Proben zu einem größeren Festspiel, welches mit freundlicher Hilfe der Herren Offiziere sowie von 150 Damen aus Thorn zum besten der Hinterbliebenen des 17. Armeekorps aufgeführt werden soll. Weitere Meldungen von Damen zur Mithilfe sind, wie aus heutiger Anzeige ersichtlich, unter „Festspielleitung“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

— (Künstlerkonzert.) Zum besten der Notleidenden im besetzten Polen veranstaltet die hiesige Zweigstelle des polnischen Hilfskomitees am Sonntag, abends 7½ Uhr, im alten Viktoriasaale ein Künstlerkonzert, bei dem drei ehemalige Schülerinnen des Sternschen Konservatoriums zu Berlin, die schon mehrfach in Konzerten mit Erfolg aufgetreten, die Schwestern Frl. Irena Dubiska (Geige), Frau Dubiska-Grabianowska (Klavier) und Fräulein Zofja Wituska (Sopran), mitwirken; das Programm wird noch bereichert durch einen Chorgesang und lebende Bilder mit Musik verschiedener Zeitalter. Eintrittspreis von 4 Mark bis 1,50 Mark abwärts. Auf diese Veranstaltung, die einen hohen Genuß verspricht, sei hiermit besonders hingewiesen. Durch den Besuch trägt auch jeder ein Scherflein bei zur Linderung der großen, nicht beschreiblichen Not in Polen.

— (Zum Wohltätigkeitskonzert der Liedertafel Thorn-Mocker) sei mitgeteilt, daß es dem Verein gelungen ist, für das Konzert auch die in Thorn rühmlichst bekannte Sopranistin Frau Gertrud Wieloch und Fräulein Käthe Laute, die Deklamationen ernsten und heiteren Inhalts zu Gehör bringen wird, zu gewinnen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird der literarische Abend „Herbst“ und „Liebelei“ wiederholt. Morgen geht zum 6. und letzten male zu ermäßigten Preisen „Preciosa“ in Szene. Sonntag Nachmittag bringt zu ermäßigten Preisen zum 2. male „Mein Leopold“, das gestern außerordentlich gefallen hat. Abends folgt die zweite Wiederholung von „Immer feste druff!“

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Geldbetrag, ein Trauring und ein Handschuh.

Thorner Stadttheater.

„Mein Leopold.“ Volksstück mit Gesang in drei Akten von Adolf l'Arronge.

Gestern ging unter der Leitung des Herrn Oberspielleiters Felden-Holzlechner das alte Volksstück „Mein Leopold“ in Szene, ein bei der älteren Generation sehr beliebtes Rührstück, das auch eine gute Dosis Lebensweisheit bietet. Die Lustspiel- und Volksstückschreiber der 70er und 80er Jahre nahmen es noch ernst mit der Forderung, der Bühne Geltung als moralische Anstalt zu verschaffen, und l'Arronge erfüllt diese Forderung hier erschöpfend, indem er die blinde „Affenliebe“ geißelt, wie sie auch heute in vielen Familien herrscht, denen das Schicksal des „Schustermeisters Weigelt“ noch immer eine Lehre geben kann. Gespielt wurde recht flott. Herr Felden-Holzlechner gab den „Schuhmachermeister Weigelt“ mit allen Vorzügen und erzielte in den ernsten Posen des letzten Aktes tiefgehende Wirkung. Ebenso verkörperte Kurt Wenthaus den „Referendar Leopold“ angemessen. Fräulein Emmy Krüger entledigte sich ihrer Aufgabe als Tochter des Schuhmachermeisters Weigelt und spätere Gattin des Werkführers Starke mit bekanntem Feinsinn, und Heinrich Neeb (Rudolf Starke) stellte sich ihr als Partner würdig an die Seite. Die Stadtrichterfamilie Zernikow wurde durch Max Malen (Stadtrichter), Marie Ziebe (Frau Natalie), Lia Landt, Tuscha Meißner und Antoinette Burchardy (Stadtrichterstöchter) gut vertreten. Reizend brachte Fräulein Burchardy im ersten Aufzug des letzten Aktes das Lied „O schäme dich der Tränen nicht“ zum Vortrag. Auch die Rolle des Komponisten und Klavierlehrers „Mehlmeyer“ (Paul Urban) und die kleineren Rollen des Dienstmädchens Minna (Elise Malti), Unteroffizier Krümel (Fritz Dreher), Kaufmann Schmalbach (Willy Wemhöfer) waren gut besetzt. Die Zwischenaktsmusik, die Bial zu dem Stück geschrieben, ist gefällig und dem Milieu angepaßt. Das gut besetzte Haus spendete lebhaften Beifall.

—k—

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Vaterl. Frauenverein Thorn-Mocker 12 Paar Strümpfe, Frau Elise Neumann-Königsberg 6 Paar Strümpfe und alte Leinwand, Frau Elisabeth Walter-Griffen 1 Schock Eier und Lesestoff für Verwundete. — Für den Hauptbahnhof: Frau Stadtrat Fehlauer 40 Mark, Fräulein Johanna Kraft-Alexandrowo 3 Mark, gesammelt in der Gastwirtschaft Adolf Meks in Alexandrowo 17,08 Mark, Eisenwarenhandlung Alexander Mroczkowski Trinkbecher.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Oberbürgermeister Dr. Hasse auf Veranlassung von Frau Domänenpächter Cläre Degener-Thornisch Papau (für Wolle) 124,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 98 298,01 Mk.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

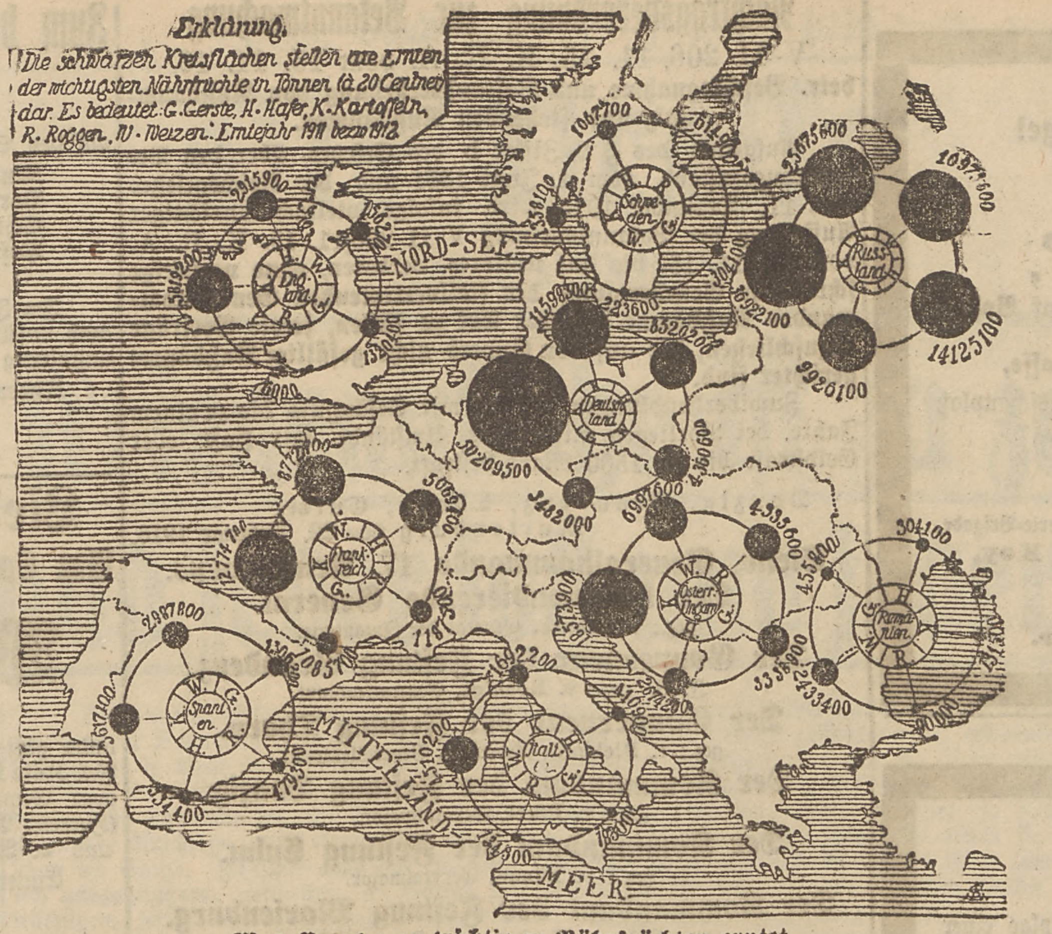
Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Hardel 2 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 528,63 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Karl Schilling 10 Mark, Ungenannt 5 Mark, Paul und Alfred Dombrowski 100 Mark, H. Strohmenger 5 Mark, Ungenannt 10 Mark, zusammen 130 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 492 Mark.



Was Europa an wichtigen Nährfrüchten erntet.

Da in der nächsten Zeit, am 15. März eine Erhebung über unsere Kartoffelbestände vorgenommen wird, ist es gewiß angebracht, sich einen Begriff von der Größe unserer Ernteerträgnisse überhaupt zu machen. Unserer Skizze sind die Ergebnisse der Erntejahre 1911/1912 zugrunde gelegt, da über die späteren Jahre statistische Angaben noch nicht vorliegen. In dem angegebenen Zeitraum produzierte Deutschland 50 209 500 Tonnen Kartoffeln, an Roggen wurden 11 598 300 Tonnen geerntet, Hafer hatten wir 8 520 200 Tonnen, Weizen 4 360 600 Tonnen und Gerste 3 482 000 Tonnen. Die entsprechenden Zahlen in den anderen Ländern gehen aus unserer Tafel hervor, sie zeigen, daß Deutschland, was Nährfrüchte anbetrifft, so gut wie garnicht vom Auslande abhängig ist, wenn unsere Vorräte einigermaßen gestreckt werden. Und das ist, dank unserer glänzenden Organisation, durchaus der Fall.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer und Dr. Beseler.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Ohne Debatte nahm das Haus in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie zur Förderung der Siedelung an. — Der Entwurf eines

Fischereigesetzes

wird nach kurzen Einführungsworten des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer, der um schnellste Verabschiedung des Gesetzentwurfs ohne Änderung bittet, in erster Beratung einer Kommission zu 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. Änderung der Ergänzung einer Bestimmung der Generalsynodal-Verordnung vom 21. Januar 1876 wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die gestern abgebrochene zweite Beratung des

Justizetats

wird fortgesetzt.

Abg. Delbrück (konservativ): Es ist erfreulich, daß denjenigen, die Verfehlungen begangen haben, jetzt die Möglichkeit gegeben wird, diese durch Einsetzung ihres Lebens für das Vaterland zu sühnen. Der Ansicht, daß durch die Notprüfung der Referendare und Assessoren das Niveau der Justiz herabgedrückt werde, können wir uns nicht anschließen. Wir sind der Justizverwaltung Dank und Anerkennung schuldig dafür, daß es ihr möglich war, den Betrieb ohne wesentliche Störung abzuwickeln. Mit besonderer Freude stellen wir fest, daß das Fundament unseres Justizwesens sich in allen Zeiten als ein durchaus gutes bewährt hat.

Abg. Reinhardt (Zentrum): Der durch die Einberufungen eingetretenen Arbeitsüberlastung muß unbedingt abgeholfen werden. Aus den Erfahrungen des Krieges können wir auch für den Frieden lernen. Das gilt namentlich für den Strafaufschub und Straferlaß.

Justizminister Dr. Beseler: Durch die Einführung der Notprüfungen besteht eine Gefahr für unsere Rechtspflege bei der äußerst sorgfältigen Ausbildung unserer Juristen nicht. Es ist nicht zu leugnen, daß den zurückgebliebenen Beamten eine enorme Arbeitslast aufgebürdet worden ist, der sie sich mit voller Hingebung gewidmet haben.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 3. März. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es: Im Artois ließen wir unter einem alten Trichter, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine springen und bemächtigten uns des neuen Trichters. In der Gegend von Verdun beschoß der Feind während der Nacht Mont Homme. Östlich der Maas wurde der Feind aus den Teilen unserer Stellung, in denen er gegen Ende des Tages hatte Fuß fassen können, wieder herausgeworfen. In Lothringen brach östlich von Brezange ein feindlicher Angriff vollständig zusammen.

Nach dem amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend fand in Belgien vernichtendes Artilleriefeuer statt auf die feindlichen Werke östlich Steenstraete. Zwischen Somme und Oise wurde ein feindliches Werk zerstört. In der Champagne wurde ein feindliches Flugzeug von den Batterien getroffen und fiel brennend in die feindlichen Linien nieder. In der Gegend nördlich von Verdun und im Woevregebiet hat die Tätigkeit der Artillerie im Laufe des Tages auf der ganzen Front beträchtlich zugenommen. Mehrere äußerst heftige Infanterieangriffe auf Douaumont wurden durch unsere Truppen abgeschlagen, deren Feuer die feindlichen Reihen dezimiert hat. Unsere weittragenden Geschütze beschossen den Bahnhof von Vigneulles. Es wurden zwei Brände beobachtet. Mehrere Züge wurden getroffen. Im Oberelsaß große Artillerietätigkeit im Abschnitt von St. Apois. In der letzten Nacht hat eines unserer Beschießungsgeschwader 44 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chambley geworfen, der beträchtlichen Schaden erlitten zu haben scheint. Am Tage haben unsere Flieger 40 Bomben auf den Bahnhof Bensdorf und 9 Geschosse auf feindliche Gebäude in Avricourt geschleudert.

Belgischer Bericht. Artilleriekämpfe, besonders an der nördlichen Front.

Englischer Kriegsbericht.

London, 2. März. General Haig meldet: Heute Vormittag griffen wir die Schützengräben auf dem Hügel am Kanal von Ypern nach Comines, die wir am 14. Februar verloren hatten, an und eroberten sie zurück. Wir eroberten gleichfalls eine kleinen vorspringenden Teil der ursprünglichen deutschen Linie. Der Feind unternahm einige Stunden später einen Angriff, wurde aber zurückgeschlagen. Wir machten 180 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Minenstollen, die aus den eroberten Gräben ausgingen, wurden von uns zerstört. Es herrscht auf beiden Seiten rege Artillerietätigkeit zwischen Vierstraat und Boesinghe.

Kein Sonderhandelsvertrag mit Deutschland oder Österreich.

London, 3. März. Reutermeldung. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erfährt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

Aus dem russischen Reichsrat.

Petersburg, 2. März. Der Reichsrat hat mit 90 gegen 53 Stimmen den Vorschlag, den in erster Lesung angenommenen Einkommensteuer-Gesetzentwurf an einen besonderen Ausschuß zurückzuweisen, abgelehnt.

Die Vorgänge im amerikanischen Kongreß.

Newyork, 2. März. Funkspruch des Vertreters des W. T.-B.: Die gestrigen Vorgänge im Kongreß, die ein Bild geben von der Stimmung zugunsten einer Resolution, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, beherrschen andauernd die Lage. „Associated Preß“ berichtet aus Washington: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren fürchten, es werde zum Kriege führen, wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelsschiffen ferngehalten werden. Gestern wurden sie erregt und beunruhigt durch Nachrichten, wonach Wilson darauf besteht, in keinem Punkte Deutschland nachzugeben, selbst wenn es zum Krieg führen sollte,, ferner daß Wilson erklärt hätte, daß jeder weitere Angriff von einem feindlichen Schiffe, wobei ein Amerikaner das Leben verlieren würde, unverzüglich das Ergebnis habe, die diplomatischen Beziehungen ernst zu gestalten. Senator Gore erklärte, er glaube nicht, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland rechtfertigen würde aufgrund der Weigerung Deutschlands, ein sicheres Geleit für solche Schiffe zu gewährleisten. Kanonen an Bord von Handelsschiffen seien ein Überbleibsel aus den Zeiten, als Freibeuter und Räuber die Meere befuhren.

Berliner Börse.

Zeitweise machte sich heute für die in den letzten Tagen begünstigten Werte eine zögernde und unlustige Kauflust bemerkbar. Dieses schien jedoch bald überwunden zu sein, denn für Oberschlesische Automobil- und Rüstungswerte zeigte sich zu meist anziehenden Kursen teilweise stärkere Kauflust. In der Hauptsache spielten hierbei günstige Abschlußhoffnungen eine Rolle. Zu erwähnen sind unter den steigenden Papieren Deimler, Caro. Auf den übrigen Marktgebieten hat sich nichts wesentlich verändert.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 2. März Geld	am 2. März Brief	am 1. März Geld	am 1. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,41	5,43	5,41	5,43
Holland (100 Gulden)	237	237½	236½	237
Dänemark (100 Kronen)	156¾	157¼	156	156½
Schweden (100 Kronen)	156¾	157¼	156	156½
Norwegen (100 Kronen)	156¾	157¼	156	156½
Schweiz (100 Francs)	106⅜	106⅝	105⅞	106⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	84¾	85¼	84¾	85¼
Bulgarien (100 Levas)	77½	78½	77½	78½

Amsterdam, 2. März. Scheck auf Berlin 42,20, London 11,18½, Paris 40,00, Wien 29,00. Still, Schiffahrtsaktien flau.

Amsterdam. 2. März. Santos-Kaffee stetig, per März 63⅝, per Mai 58¼. — Leinöl per April 49¾, per Mai 50¼.

Chicago, 1. 3. Weizen, per Mai 111¾. Willig.

Newyork, 1. 3. Weizen, per Mai 119¾. Willig.

Weitere Preissteigerungen am Papiermarkt. Dem „Tag“ zufolge hat nunmehr auch die Normalpapier-Konvention die Preise für Normalpapier, das speziell in den Sorten 4a und 4b von den Behörden verlangt wird, mit sofortiger Wirkung um weitere 25 v. H. erhöht, sodaß die Gesamtpreiserhöhung in diesen Papieren nunmehr 100 v. H. überschritten hat. Beide Papiersorten waren bisher in der Konvention nicht mit einbegriffen. Auch die Pergamyn-Konvention, die erst unlängst die Preise um 15 Mk. für 100 Kg. erhöht hat, wird in allernächster Zeit eine weitere Preiserhöhung eintreten lassen. Das Zeitungspapier soll, wie schon mitgeteilt, zunächst um 800 Mk. für 10 000 Kg. erhöht werden.

Preiserhöhung für Bleifabrikate. Infolge weiterer Steigerung der Rohbleipreise wurden die Preise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate um durchschnittlich 10 Mark je Doppelzentner erhöht.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 750 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,94 Meter.
Lufttemperatur: + 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 4. März: wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitweise leichte Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Estomihi) den 5. März 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaal der Kirche. Pfarrer Jacobi. Nachm. 3 Uhr: Unterredung mit konfirmierten jungen Mädchen in der Sakristei. Pfarrer Lic. Freytag. Abends 6 Uhr: Lichtbildervortrag über die westlichen Kriegsschauplätze. Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Lazarette.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte zum besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachher Beichte und hl. Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. — Mittwoch den 6. März, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Derselbe.

Reformierte Kirche. Kein Gottesdienst.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Jünglings- und Jungfrauen-Verein. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst in Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Militärgottesdienst in Leibitsch. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Unterhaltungs- und Spielabend. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 11 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Mittwoch abends 7½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hintze.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 9. März, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Bensch.

Montag den 6. März 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag über die westlichen Kriegsschauplätze. Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Lazarette. — Freitag den 10. März, Kriegsgebetsandacht.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Unser ältester Sohn und Bruder

Hans Sprenger,

Leutnant im Infanterie-Regiment Graf Bose (1. Thüringisches) Nr. 31, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

ist Ende Februar auf dem ——— Kriegsschauplatz gefallen im Alter von 19 Jahren.

Flensburg, im März 1916.

Sprenger,
Major in der 9. Gendarmerie-Brigade,
Hanna Sprenger, geb. **Koy,**
Claus Sprenger,
Heinz Sprenger,
Annemarie Sprenger.

Nachruf!

Am 6. 2. 16 starb den Heldentod infolge einer tags zuvor erhaltenen Verwundung durch Granatsplitter

Fähnrich Walter Woelk.

Im Herbst 1914 hat er beim Infanterie-Regiment Nr. 141 vor Warschau tapfer mitgefochten, seit September 1915 bei uns, hat er durch Umsicht und Tapferkeit sich voll bewährt. Wir haben einen lieben, braven Kameraden verloren, der zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Sein Andenken in Ehren!

Im Namen des Offizier-Korps des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
von Blanckensee,
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Für die Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels, des Gutsbesitzers

Bernhard Dommes

sagen wir herzlichen Dank.

Mortschin, März 1916.

Die Hinterbliebenen.

Kreissparkasse Thorn

ist Zeichnungsstelle für die

IV. Kriegsanleihe.

Zeichnungsschluß: 22. März 1916.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse 7. (233.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse
bis zum 6. März, abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu 120	60	30	15	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der **Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe** im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25, wenn angängig mündlich zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache.

Thorn den 4. Januar 1916.

Der Magistrat II.

Bekanntmachung.

Die Bewilligung der ganzen oder eines Teils der **Löhnung von Gefangenen oder Vermißten** darf durch den Bataillons- usw. Kommandeur verfügt werden, wenn der Unterhalt der Angehörigen daraus bestritten werden soll.

Angehörige, die sich dieserhalb an den Truppenkommandeur wenden, müssen daher durch **ortspolizeiliche Bescheinigung** nachweisen, **daß die Gewährung der Löhnung zur Bestreitung des Unterhalts der Angehörigen nötig ist.**

Thorn den 6. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Hoher Verdienst!!
für Kaffee-Ersatz-Reisende.
P. Lichtenthäler, Potsdam.

Wasch- u. Schmierseife
empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Nachtragsverordnung zur Bekanntmachung V II 206, 11. 15. K. R. A. vom 15. 11. 16.

betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumholz und stehenden Nußbäumen.

Aufgrund des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird infolge vielfach unrichtiger Auffassung der Bekanntmachung V II 206|11. 15. K. R. A. vom 15. 11. 15 bis auf weiteres verboten, **ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos Nußbäume jeglicher Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Nußbäume gerichtet sind.**

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 29. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.
Der Gouverneur der Festung Graudenz.
J. V. gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.
Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.
Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.
Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.
Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den gesammten Befehlsbereich des stellvertretenden 17. Armeekorps angeordnet:

§ 1.

Es ist verboten, Briefe und andere schriftliche oder gedruckte Mitteilungen, Zeitungen, Bücher oder Drucksachen auf anderem Wege als durch die Post aus dem Inlande oder in das Inland über die Reichsgrenze zu versenden oder zu übermitteln. — Ausgenommen ist der Nachrichtenverkehr der deutschen Behörden.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Von einer Bestrafung ist abzusehen, wenn es sich nur um Mitnahme von Briefen Angehöriger der deutschen Armee oder der deutschen Behörden im Auslande handelt durch von der Armee bezw. aus dem Auslande zur Heimat oder umgekehrt reisende Mitglieder der Armee oder obenbezeichneter Behörden.

Sofern jedoch solche Nachrichten verschlossen befördert werden, können die deutschen Behörden jederzeit Einsicht nehmen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. März 1916.

Der kommandierende General stellv. 17. Armeekorps:
v. Schack, General der Infanterie.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn:
v. Hennigs, Generalleutnant. — v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg:
v. Pfuel, Generalmajor. — v. Bünau, Generalmajor. — Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Zum besten der Hinterbliebenen des XVII. Armeekorps.

Großes patriotisches Kostüm-Festspiel.

Zur freundl. Mithilfe sind 150 Damen aus den besten Kreisen erwünscht. Gefl. Meldungen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter „Festspielleitung“ umgehend erbeten, worauf näheres bekannt gegeben wird.

J. A.: **Der Festspielleiter.**

Miesmuscheln,
wie Austern schmeckend.
Goldsprotten,
per Kiste nur 1 Mk.
C. Frisch. Hamb. Fischräucherei, Coppernikusstr. 19, Fernruf 525.

Wohnungsangebote

Kleine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Elisabethstr. 13|15, 2, Eing. Gerberstr.

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht sofort zu vermieten. Angebote unter **B. 427** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten bei **Densow,** Baderstr. 30.

Möbliertes Zimmer
ab 1. 4. zu vermieten. Besichtigung von ½2 bis 3 Uhr nachm. Marienstr. 9, 2.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Strobandstr. 1.

1 möbl. Zimmer von sogl. zu vermieten. Seglerstraße 28, 3 Tr.

M. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Araberstr. 4, 1 Tr.

G. m. Vordz. z. verm. Bäckerstr. 26, p.

Möbl. Zim. sof. bill. zu v. Bäckerstr. 6, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer, Sonnenseite, zu vermieten. Talstr. 42, 3 Tr. links.

Ein gutgehendes, in Thorn-Mocker gelegenes
Kolonialwarengeschäft
nebst zwei Zimmern, Keller, Stall und großem Obstgarten, außerdem eine
3-Zimmerwohnung
mit Küche und allem Zubehör sind vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 17, 4 Tr.

Wohnungsgesuche

Zum 1. 4. eine
3—4-Zimmerwohnung
mit Bad, **Mädchenzimmer** und Zubehör auf monatliche Kündigung gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **O. 414** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung, Bromberger Vorstadt, sucht Ehepaar. Angebote unter **S. 418** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum besten des türkischen Roten Halbmondes

werden am

Sonntag den 5. März d. Js.

auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt verkauft:

Kinderfahnen	zum Preise von 20 Pfg.	das Stück
Vorstecknadeln	" " " 10 "	"
Schleifen	" " " 10 "	"
Postkarten versch. Art	" " " 20 "	"
	30 "	für 2 "

Im Interesse der Wohlfahrtspflege unserer Verbündeten, die auch unseren braven Truppen zugute kommt, bitten wir die Veranstaltung freundlichst unterstützen zu wollen.

Thorn den 1. März 1916.

Der Vorsitzende des Ausschusses:
Dr. Hasse.

Liedertafel Thorn-Mocker.

Am Sonnabend den 4. März, abends 8 Uhr,
im neuen Saale des „Viktoriaparks“

Wohltätigkeitskonzert

zum besten unserer U-Boote

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Gertrud Wieloch** (Sopran), Frl. **Käte Laute** (Deklamation), des Solo-Fagottisten Herrn **Weigelt** vom Gewandhausorchester **Leipzig,** des Thorner Blasquartetts (Herren: **Weigelt:** Fagott, **Meiwald:** Oboe, **Schultz:** Klarinette und **v. Wilmsdorff:** Horn) und anderer geschätzter Solisten.

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familienkarte 1 Mk.

Der Vorstand.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 3.—6. März:

Durchlaucht, der Reisende.

Hauptdarsteller: Robert Fürst, Reisender bei Kalisch: Karl Gessner vom Theater Nollendorfplatz, Berlin, Franz, Hausdiener bei Kalisch: Carl Huszar vom königl. ungarischen Theater, Budapest, Josef Kalisch: Georg Wolfberg, Frau Kalisch: Frau Brahms-Blumenfeld vom Residenztheater, Berlin u. s. w. — 3 Akte.

Der Erbe von Walkerau.

Lustspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: **Wanda Treumann** und **Viggo Larsen.** — Geheimrat Professor Dr. Walker, Hertha u. Axel, seine Kinder, Rudolf Walker, Rittergutsbes. auf Walkerau, sein Bruder, Egon von Ruttersheim, Assessor Freiherr v. Loschwitz — **Hertha Walker . . . . . Wanda Treumann. Egon von Ruttersheim . . . . . Viggo Larsen.**

Metropoltheater, Friedrichstr. 7.

Sonntag dasselbe Programm wie im „Odeon“.

Große Kinder-Vorstellung nur von 1½ bis 4 Uhr.

Neueste Kriegswoche.

Altstädtische ev. Kirche.

Sonntag den 5 März,
abends 6 Uhr, und
Montag den 6. März,
abends 8 Uhr:

1. Lichtbildervortag über die westlichen Kriegsschauplätze, Herr Pfarrer Jacobi.
2. Musikalische Vorträge: Sonntag: die Herren Amtsgerichtssekretär Spielvogel und Organist Steinwender (Geige und Orgel), Montag: Frau Zahnarzt Davitt (Sologesang).
3. Deklamatorische Darbietungen.

Eintritt frei, doch wird eine Sammlung für die hiesigen Lazarette veranstaltet.
Vortragsfolge 10 Pfennig.

Landw. Hausfrauen-Verein.

Mitglieder-Versammlung
und Auszahlung am Mittwoch den 8. März, nachm. 3½ Uhr im **Tivoli.**
Bericht von Frau Lehrer **Paul** über den 2. Kriegslehrgang in Berlin.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Kristallzucker

in 1- und ½-Ztr.-Säcken gibt ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Offizier sucht zwei elegant
möbl. ungen. Zimmer
(Badbenutzung, evtl. Burschengelaß) in Bromberger Vorstadt. Angebote unter **H. 408** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleines möbl. Zimmer,
separat. Eingang, gesucht. Angebote mit Preis unter **U. 420** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gutgehendes
Friseurgeschäft
von sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **P. 415** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schwarz. Terrier-Hündin „Lomza“
auf dem Fußartl.-Schießplatz **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben.
Wegner, Leutn., Brückenstr. 18.

Damen-Armbanduhr
verloren auf dem Wege Breitestraße—Altstädt. Markt, mittags. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Stadt-Theater

Freitag den 3. März:
Herbst.
Hierauf:
Liebelei.
Sonnabend den 4. März:
Zu ermäßigten Preisen!
Preciosa.
Sonntag den 5. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Mein Leopold.
Abends 7½ Uhr:
Immer feste druff!

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstr. 1.
Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir **Uhr mit Brosche** (Regimentsabzeichen **V.** mit **Krone**) wiederbringt. Verloren von Nonnenstraße bis Podgorzer Rampe. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	—	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	8	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 54. Thorn, Sonnabend den 4. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedämmt, und ein Deich, eisenfest, ein Wall von Leibern, unbesiegbar und unbezwingbar, schützt uns Gut und Leben. **Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn,** ihr Bauen auf ihre zermalmenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besitzes Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. **Zunichte auch der tückische, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern,** gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigem, festem, entsagungsfrohem Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, **auf unseren Bankerott rechnen sie;** daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt belügend. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrechens ködern müssen. **Wir** haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerschüttert, noch mit Vollkraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. **Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.**

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stählen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

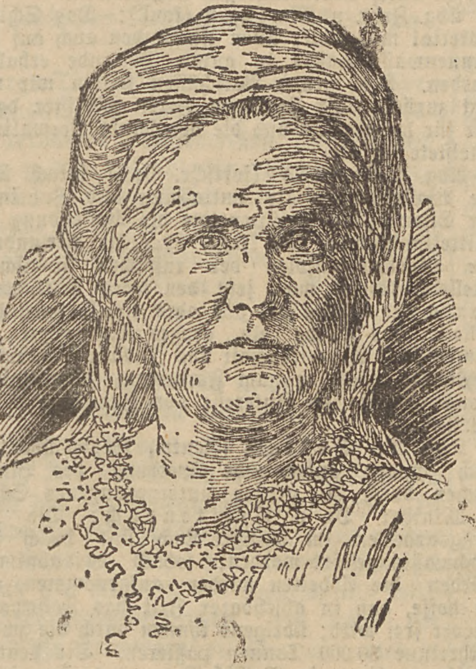
Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken stärken, — **unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!**

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals versiegen kann. **Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Daheimgebliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!**

Wieviel Geld wird noch heute vertan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genusse, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.



Königin-Witwe Elisabeth von Rumänien †.

Königin Elisabeth von Rumänien, bekannt unter dem Namen Carmen Sylva, ist nach kurzem Krankenlager einer Lungenentzündung erlegen. Sie war eine Frau von hohem Geiste und tiefer Empfindung, von festem Sinne und Weltklugheit, mit dem Drange, überall um sich Gutes zu stiften, Elend zu mildern, moralische Kräfte in dem Volke zu wecken, zu dem sie durch ihre Heirat und fürstliche Stellung in Beziehung getreten, tief durchdrungen von dem Vorsatz, ihrem Gemahl, solange er lebte, was an ihrem Teile war, seine schweren Aufgaben zu erleichtern und in dem fremden, so eigenartigen Lande mit ihm gemeinsam Kultur zu verbreiten. Königin Elisabeth ist die Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Nassau. Sie ist zu Neuwied am 29. Dezember 1843 geboren undd vermählte sich am 15. Nov. 1869 mit dem damaligen Fürsten Karl von Rumänien. Sie war eine wahre Mutter ihres Landes, Künstlerin, Dichterin und Schriftstellerin zugleich. Ihre größte Gründung ist die Votra luminosa — der leuchtende Herd — eine Blindenanstalt, in der alle Blinden des Landes — es sind mehr als 20 000 vorhanden — vereinigt werden sollten. Dieser Anstalt hatte die Königin ihr ganzes Leben geweiht. Wir Deutschen haben allen Grund, auf eine deutsche Fürstin, die ihrem Land so große Wohltaten erwies, stolz zu sein.

Wie aus Bukarest weiter gemeldet wird, war die Königinwitwe Elisabeth, die von drei Ärzten, Buiclio, Mamulea und Cantacucino, behandelt wurde, vor einigen Wochen von Curtea de Arges, der Begräbnisstätte König Karols, an der sich die Königin zumeist aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Vor einer Woche erkrankte sie an einer Erkältung, die sie zwang, das Bett zu hüten, und die sich rasch zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit machte schnelle Fortschritte. Am Mittwoch Vormittag trat eine kleine Besserung ein, die indessen nicht anhielt. Fast den ganzen Tag lag die Königin ohne Bewußtsein. Die Teilnahme für die Königin war auch im Auslande außerordentlich groß. Das diplomatische Korps hat fortgesetzt über das Befinden der Königin im Palais Erkundigungen eingezogen. In der rumänischen Gesellschaft und beim Volke, wo die Königin besonders wegen ihrer großen Wohltätigkeit sehr beliebt war, zeigte sich aufrichtigste innigste Teilnahme. Das Königspaar weilte viel im Stadtpalais, wo die Königin zu Bette lag. Am Mittwoch Nachmittag waren sämtliche Minister und der Metropolit im Palais versammelt. Die Königinwitwe starb gegen 8,30 Uhr früh. Die Beisetzung findet Sonntag in der Kathedrale von Curtea de Arges statt.

Zum Ableben der Königin Elisabeth von Rumänien, die sich am liebsten als Dichterin gefeiert sah, als Carmen Sylva, wird in der „Kreuzzeitung" hervorgehoben, daß sich die Königin die Hebung des weiblichen Unterrichts eifrig angenommen habe. — Das „Berl.

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXXVI.

Mehrere musikalische Veranstaltungen lenkten für einige Stunden von den Mühen und Sorgen des Alltagslebens ab und trugen unsere Seele in das reine Gebiet der hehren Kunst, diesem ewigen Jungbrunnen für Herz und Gemüt. Und wahrlich, wir brauchen in dieser ernsten Zeit mehr denn je solche Feierstunden. Noch sind wir trotz aller herrlichen Erfolge nicht am Ziele. Große Opfer werden noch von den Kämpfern und den Daheimgebliebenen gefordert. Nach den bisherigen Erfahrungen können wir getrost hoffen, daß sich das deutsche Volk seiner Aufgaben würdig zeigen wird. So scheinen inbezug auf den Fleischverbrauch die Absichten des Bundesrats ziemlich in Erfüllung gegangen zu sein. Es ist festgestellt worden, daß der Fleischabsatz infolge Einführung der fleischlosen Tage um etwa ein Viertel zurückgegangen ist. Noch vor wenigen Wochen mußten die Hausfrauen an dieser Stelle vor den Voreinkäufen gewarnt werden, wodurch sie sich für die fleischlosen Tage mit der nötigen Menge Fleisch versorgten. Da konnte natürlich von einer Einschränkung des Fleischverbrauches keine Rede sein. Dieser Ansturm auf die Fleischerläden hat langsam nachgelassen. Möge sich auch in Zukunft jeder bewußt sein, daß es eine nationale Pflicht ist, die fleischlosen Tage im eigenen Hause wirklich einzuhalten, dann werden sich weitere einschneidende Verordnungen erübrigen. — Mit Genugtuung begrüßt ist das Verbot der Herstellung von Fleischkonserven und die Beschränkung der Wursterzeugung. Bekanntlich wurden die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch dadurch wertlos gemacht, daß die großen Konserven- und Wurstfabriken die Schweine auf dem Lande bereits im Stalle mit den Höchstpreisen oder noch darüber bezahlten. Den Landwirten konnte man es, im Hinblick auf die teuren Futterpreise, nicht verargen, daß sie die Schweine so vorteilhaft als möglich verkauften, zumal sich die Höchstpreise nur auf den Marktverkehr bezogen. Aber es lag in diesem Handel die Gefahr, daß ein großer Teil des Schweinefleisches dem Verbrauch in der Form von frischem Fleisch entzogen wurde. Dazu kam noch, daß manche ohne genügende Sorgfalt hergestellte Konserven später ganz oder teilweise verdarben. Da der Fabrikant solche Verluste auf die Käufer abzuwälzen suchte, so erreichten die Konserven einen entsprechend höheren Preis. Nun ist den nicht für Heer und Marine arbeitenden Fleischkonservenfabriken, die die bisherige Sachlage spekulativ ausnützten, das Handwerk gelegt. Eine andere Fürsorge, der Bevölkerung mehr frisches Fleisch zuzuführen, besteht darin, daß nicht mehr als ein Drittel von Schweinen, Rindern und Schafen zu Wurst verarbeitet werden darf. Der Staat hat hier nur das nachgeahmt, was einzelne Stadtverwaltungen, wie z. B. Danzig, für ihren Bezirk bereits angeordnet hatten. Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen lag auf der Hand. Die den Fleischern gelassene Preisspannung zwischen den Preisen für Schlachtschweine und den Kleinhandelspreisen für frisches Fleisch und Fett wurde zum größten Teil vom Großschlächter verschluckt. Dem Ladenfleischer blieb kein genügender Verdienst mehr, sodaß er seine Zuflucht dazu nahm, fast alles Fleisch zu Wurst zu verarbeiten. Hoffentlich werden die Verordnungen des Bundesrats zum Vorteil des deutschen Volkes ausschlagen!

Zwei neue große Belastungen werden gegenwärtig dem deutschen Volke zugemutet: die neuen Reichssteuern und die vierte Kriegsanleihe. Bei der langen Dauer des Krieges ist es unmöglich, den Haushalt des Reiches in Ausgabe und Einnahme ohne neue Einnahmequellen in Einklang zu bringen. Schon die Verzinsung der drei ersten Kriegsanleihen erfordert etwa 1½ Milliarden, die gedeckt werden müssen, falls der Staat nicht unrettbar einer Schuldenwirtschaft verfallen soll. Der Notwendigkeit einer steuerlichen Belastung wird sich niemand verschließen können. Gewiß ist es unserer Volksvertretung nicht leicht geworden, in einer Zeit der allgemeinen Teuerung und teilweise verminderter Einnahmen der Bevölkerung neue Opfer aufzuerlegen. Sind doch auch schon die einzelnen Gemeinden dazu übergegangen, die Steuerzuschläge zu erhöhen. Es kann also nur das unabwendbare Muß die Veranlassung sein, den bisherigen Lasten noch weitere hinzuzufügen. Von den vielen geplanten Steuern ist, wie wir bereits einmal ausführten, nur die Kriegsgewinnsteuer wirklich populär; aber ein Volk, das schon so viele und weit kostbarere Opfer gebracht hat, wird sich auch mit den weniger beliebten Steuern abzufinden wissen. — Es ist von mancher Seite darauf hingewiesen, daß die neuen Steuern manchen Zahler davon abhalten könnten, sein Geld dem Reiche für die vierte Anleihe zur Verfügung zu stellen. Es wäre daher vom Reichsschatzsekretär diplomatischer gewesen, wenn er die Kriegsanleihe erst in Sicherheit gebracht hätte, bevor er die Steuerschraube anzog. Es ist richtig, daß ein Finanzminister der uns feindlichen Mächte wohl diesen Weg gewählt hätte. Der deutsche Reichsschatzsekretär kennt seine Leute zu gut, als daß er solche Kunstgriffe wählen müßte. Nicht durch Verheimlichungen und Kunststücke soll das Kapital fürs Reich geworben werden, sondern durch das Vertrauen zu dem unausbleiblichen Sieg unserer guten Sache und das Vertrauen zu unserer Kraft. — Gewiß ist die Last der Kriegskosten schwer, und es könnte einem bei dem schnellen Anwachsen der Reichsschulden schwindlig werden. Aber es muß immer wieder betont werden, daß die Reichsschuld keineswegs eine Verminderung des Nationalvermögens bedeutet. Wir wissen es alle, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verbleibt, daß also die Gläubiger des Reiches seine eigenen Untertanen sind. Hier liegt der gewaltige Unterschied zwischen Deutschland und den uns feindlichen Mächten, deren Milliarden zum größten Teile in die Hände der lachenden Amerikaner und Japaner wandern. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein organisches Ganzes, so tritt bei uns imgrunde genommen nur ein Wechsel des Besitzes ein, natürlich muß dabei von den durch den Krieg vernichteten Gütern abgesehen werden. Die Regierung ist zudem dabei, einen Teil des Geldes durch die Kriegsgewinnsteuer in die Taschen des Reiches zurückzuführen. Es ist müßig, sich am Anfang der Ausschreibung der neuen Kriegsanleihe in Prophezeiungen über den Erfolg zu ergehen. Wenn man aber bedenkt, daß die erste Anleihe 4½, die zweite 9 und die dritte 12 Milliarden brachte, so dürfte wohl ein Rückschlag kaum zu befürchten sein. Die beste Antwort auf das ewige Gerede unserer Feinde von unserem wirtschaftlichen Zusammenbruch wäre ja, wenn die schöne Progression beibehalten bliebe. Die neuesten Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze berechtigen uns zu der Hoffnung, daß unseren tapferen Kämpfern in kurzem ein entscheidender Erfolg erblühen werde. In dem Vertrage zu Verdun wurde 843 der Grund zu einem eigentlichen Deutschland gelegt. Vielleicht ist dieser Ort bestimmt, auch die Wiege eines neuen, größeren Deutschlands zu werden. Man wird der Tapferkeit des französischen Heeres die Anerkennung nicht versagen können; wie gering aber das Vertrauen auf die eigene Kraft ist, beweist ihr Schrei nach einer russischen und italienischen Offensive. Mit besonderer Genugtuung hat das deutsche Volk den Entschluß unserer Regierung aufgenommen, den Unterseebootkrieg wieder mit der ganzen Schärfe aufzunehmen. Bei dem tückischen englischen Aushungerungsplan müssen wir die uns aufgezwungene Kampfweise kraftvoll durchführen, ohne uns an die von ihm starr festgehaltenen Ansichten des amerikanischen Präsidenten zu kehren. Schon sind die ersten Schläge gefallen, und weitere werden bei dem frischen Seemannsgeiste unserer braven blauen Jungen folgen. Je rücksichtsloser der Kampf geführt wird, desto schneller wird er beendet sein. Vor Unmenschlichkeiten nach englischer Art bewahrt uns ohnehin der gesunde deutsche Geist. Schaffen wir nun durch Zeichnung der Kriegsanleihe die nötigen Mittel zur Weiterführung des Kampfes; denn mehr denn je gilt heute das Wort Montecuculis: Zum Kriegführen gehört dreierlei: Geld, Geld und nochmals Geld!

„Tagebl." sagt, Carmen Sylva war durch ihr ganzes Leben ein eigener Mensch auf eigenen Füßen, um dessen Verlust alle trauern werden, die das Eigene ehren und lieben. — In der „Post" heißt es, mit Carmen Sylva ist eine unserer bekanntesten Dichterinnen gestorben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 2. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. von Schorlemer.

Bei der infolge der gestrigen Beschlußunfähigkeit des Hauses wiederholten Einzelabstimmung über die noch nicht erledigten Teile des Gesetzentwurfs zur **Förderung der Ansiedelung wird der polnische Antrag** (daß Bedenken aus dem Religionsbekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache oder der politischen Betätigung gegen den Rentengutsnehmer nicht hergeleitet werden dürfen) gegen die Stimmen des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei, der Polen und Sozialdemokraten **abgelehnt,** die Anträge und Entschließungen des Ausschusses **angenommen;** der Antrag des Abg. Fuhrmann (nationalliberal) ist **zurückgezogen.**

In der Weiterberatung des **Staatshaushaltsetats** berichtete über den

Etat der Lotterieverwaltung

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Die Klage in der Kommission, daß die Nachfrage nach Losen hinter dem Angebot jetzt zurückbleibt, weist darauf hin, daß das Losgeschäft kaufmännisch betrieben und möglichst dezentralisiert werden muß, wenn der Staat den erwarteten Gewinn daraus ziehen soll. Daher schlägt die Kommission vor, über eine Eingabe um Umwandlung der Lotterie-Einnehmerstellen in etatsmäßige Beamtenstellen für kriegsbeschädigte Offiziere zur Tagesordnung überzugehen, weil dann das persönliche Interesse des Einnehmers am Absatz der Lose mehr als nützlich ausgeschaltet werden würde. Schon jetzt sind von 611 preußischen Stellen 142 mit pensionierten Offizieren besetzt; sie beziehen von jedem Lose 10 Mark und vom Gewinn 1½ Prozent Provision. Die kleinen Stellen bis zu 300 Losen werden von Offizieren wenig gesucht, die großen aber erfordern größere Geschäftserfahrung, größeres Betriebskapital usw. Gleichwohl stellte die Verwaltung in Aussicht, nach Möglichkeit auch bei den größeren und erfolgreicheren Stellen die Gesuche kriegsbeschädigter Offiziere zu berücksichtigen. Die entsprechende Petition des Vereins inaktiver Offiziere in Berlin schlägt die Kommission vor, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dr. Schmedding (Zentrum): Bei Vergebung von Lotteriekollekten sollten nicht nur ehemalige aktive Offiziere, sondern auch Reserveoffiziere berücksichtigt werden.

Der Etat wird **angenommen,** ebenso der **Etat der Münzverwaltung.**

Es folgt der Haushalt des

Herrenhauses und Abgeordnetenhauses.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Zur freien Fahrt der Abgeordneten auf den Eisenbahnen erklärten Vertreter mehrerer großer Parteien, daß gerade jetzt mehr als sonst Anlaß zu Besichtigungsreisen gegeben sei. Dieser Anlaß besteht aber auch nach Friedensschluß, wenn neue Forderungen infolge der Neugestaltung des Wirtschaftslebens auftreten. Es genüge nicht, daß ein Ausschuß hinreise, sondern alle Abgeordneten hätten das gleiche Bedürfnis und das gleiche Recht. (Zustimmung.) Demgegenüber wurde erklärt, daß der Zeitpunkt für die Erneuerung dieses alten Wunsches nicht gut gewählt erscheint (Hört, hört! links); man solle sich jetzt keine Vorteile zu verschaffen suchen. (Rufe: Vorteile?! bei den Sozialdemokraten.) Außerdem müsse dann gleichzeitig die Anwesenheitsliste eingeführt werden. Dem wurde entgegengehalten, daß es sich nicht um Vorteile, sondern um den Ausgleich eines Nachteils handle. Die Ausübung des Mandats sei mit Opfern verknüpft. Im Lande sei man befremdet darüber, daß die Abgeordneten Reisen bezahlen müssen, die sich nicht zwischen Berlin und ihrem Wohnsitz bewegen. Darin liege eine Rücksichtslosigkeit der Regierung. (Sehr richtig!) Ich bitte, dem Ausschußbeschluß, den Abgeordneten für die Dauer der Legislaturperiode freie Fahrt in beliebiger Wagenklasse auf allen Eisenbahnen innerhalb des preußischen Staates zu gewähren, zuzustimmen.

Abg. Dr. Schmedding (Zentrum): Ich muß Verwahrung gegen eine Verdächtigung einlegen, die das „Berliner Tageblatt" vor einigen Tagen gegen die Abgeordneten erhoben hat, indem es darauf hinwies, daß jede Sitzung 6600 Mark Unkosten verursache. Es ist höchst wunderbar, daß ein Blatt, das sonst für den Parlamentarismus einzutreten vorgibt, einen solchen Vorwurf erhebt, zumal wir uns darauf beschränkt haben, zu jedem einzelnen Titel des Etats nur einen Redner sprechen zu lassen. Im übrigen sollte die Regierung die Wünsche des Abgeordnetenhauses wirklich etwas mehr berücksichtigen, wie auch das Abgeordnetenhaus bisher stets die persönlichen Wünsche der Minister zum Beispiel bezüglich ihrer Dienstwohnungen stets gern berücksichtigt hat. Ob das auch in Zukunft der Fall sein wird, wollen wir abwarten. (Heiterkeit.) Die Abgeordneten haben das dringende Bedürfnis, sich über die Lage in einigen Landesteilen zu informieren.

Abg. Kopsch (fortschrittliche Volkspartei): Das „Berliner Tageblatt" ist selbst verantwortlich für seine Artikel; wir überlassen ihm diese Verantwortung auch in diesem Falle. Der gegenwärtige Augenblick ist sehr geeignet dafür, das Recht der Abgeordneten auf freie Eisenbahnfahrt zweckentsprechend auszuüben. Die Konservativen scheinen jetzt leider anderer Meinung geworden zu sein. An Vergnügungsfahrten denkt in dieser Zeit niemand. Es macht keinen guten Eindruck draußen, wenn bei einer so wichtigen Abstimmung wie gestern das Haus nicht beschlußfähig ist. Gerade die Rücksicht auf die Beschlußfähigkeit legt die Gewährung der Freifahrt dringend nahe. Im Herrenhause ist der Umschwung schnell vor sich gegangen. Warum sollte das nicht auch hier eintreten können? (Beifall.)

Abg. Leinert (Sozialdemokrat): Die Sparsamkeit darf nicht soweit gehen, daß die Zulagen unserer Diener geschmälert werden. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß wir Jahr für Jahr die freie Fahrt verlangen müssen, während jedermann draußen glaubt, wir hätten sie. Friedberg hat früher gesagt, es sei eine wenig würdige Behandlung des Hauses. (Sehr wahr!) Auch daß der Minister nicht erscheint, sollte es sich nicht gefallen lassen.

Abg. v. d. Groeben (konservativ): Früher hat es sich um Freifahrtscheine nach unserem Wohnsitz gehandelt. Damals haben wir deshalb zugestimmt. Ich halte den jetzigen Augenblick für ganz besonders geeignet, eine gewisse Selbstbeschränkung zu üben. (Lebhafter Widerspruch links und Rufe: Noch mehr?!) Jawohl, noch mehr! Ein Teil der Abgeordneten würde einen gewissen Vorteil haben. (Lebhafter Widerspruch. — Rufe: Unglaublich!) Die gestrige Abstimmung hat gezeigt, daß wir die Frage nicht ohne die Anwesenheitsliste erledigen können. Ich kann keine Minderbewertung gegenüber dem Reichstag anerkennen. Die Frage ist zu kompliziert.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Die Meinung, daß es sich hier um persönliche Vorteile für die Abgeordneten handelt, möchte ich zurückweisen. (Zustimmung.) Wenn man die Möglichkeit des Mißbrauchs von Freifahrtkarten geltend machte, so wäre zu erwidern, daß es gegen Mißbräuche überhaupt keinen Schutz gibt. Viele von uns, auch ich, wären durchaus nicht abgeneigt, eine Kontrolle einzuführen in Form von Anwesenheitsgeldern oder sonstwie. Ich bedauere, daß der Minister heute nicht hier ist (Zustimmung); hoffentlich ist er bei der dritten Lesung anwesend und gewährt, was er für sich in Anspruch nimmt. Wenn der Abgeordnete Schmedding uns aufgefordert hat, uns endlich aufzuraffen, so meine ich, daß wir da, wo es sich nicht um prinzipielle, sondern um Zweckmäßigkeits- und Bedürfnisfragen, um Annehmlichkeiten für Träger gewisser Ämter handelt, unsere Abstimmung einmal als Machtmittel benutzen könnten, um den Wunsch des Hauses zu erzwingen. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiterer kurzer Erörterung wird der **Ausschußantrag** gegen die Stimmen der Konservativen **angenommen.**

Der Haushalt der **Zentralgenossenschaftskasse** wird nach kurzer Erörterung genehmigt.

Es folgt der Haushalt der

Bauverwaltung.

Abg. Gerlach (Ztr.): Trotz der weisen Sparsamkeit sind einige Abstriche zu bedauern. Auf dem Gebiete des Kanalbaues ist trotz des Krieges Bedeutsames geleistet worden, so bei der Strecke Minden—Hannover und die Inbetriebnahme der Oder—Weichsel-Wasserstraße. Die uns zugegangene Denkschrift ist höchst lehrreich. Danach ist die Verkehrsentwicklung auf den Binnenwasserstraßen ständig nach aufwärts gerichtet. Redner befürwortete die Wünsche der Rheinschiffer auf Befreiung von Hafenabgaben während des Krieges und möglichst auch nach dem Kriege, der Kleinschiffer auf größere Heranziehung zu staatlichen Transporten, namentlich von Kohlen, bat die Regierung um eine baldige wasserwirtschaftliche Vorlage und befürwortete die geplante Zusammenlegung von Hochbauämtern und einige **Wünsche der Baubeamten,** besonders auf Gleichstellung mit ihren juristischen Kollegen, angesichts der überraschenden Leistungen der deutschen Technik, denen auch unsere Waffenerfolge zum großen Teil zu danken seien. In der Königsberger Kriegshilfskommission für den Wiederaufbau von Ostpreußen sitze trotz ihrer eminent technischen Aufgaben kein Techniker. Mit dem Vorurteil, daß der Techniker als fünftes Rad am Wagen, als Handlanger zu behandeln sei, solle endlich aufgeräumt werden. Redner forderte stärkere Förderung der Küsten- und der Hochseefischerei, besonders in der jetzigen Kriegszeit und angesichts der enormen Preise der Süßwasserfische, und wünschte der Bauverwaltung für später wieder reichere Mittel, als in diesem Etat.

Abg. Mathies (natl.): Die Wasserstraßen haben im Kriege nur eine geringe Bedeutung gehabt. Man hatte vielfach von ihnen große militärische Vorteile erwartet. Diese sind aber nicht eingetreten. Die Eisenbahnen mußten im wesentlichen alles allein schaffen. Zahlreiche Kähne liegen still. Sie sind vorzügliche Lagerplätze für Kartoffeln, Futtermittel usw. Das sollten sich die Herren von der Landwirtschaft merken.

Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. von Breitenbach: Gegenüber der falschen Annahme, daß die Techniker in der Verwaltung nicht als vollwertige Mitarbeiter angesehen werden, habe ich der Sympathie der Verwaltung für diese Beamten schon in der Kommission Ausdruck gegeben und habe mich in meinem Ressort schon bemüht, den geäußerten Wünschen Geltung zu schaffen. Es bestehen aber große Schwierigkeiten, weil ganz gleichartige Stellen auch in anderen Ressorts vorhanden sind. Gegenüber den Beschwerden, daß in den Organisationen zum Wiederaufbau Preußens nicht genug Techniker vorhanden sind, verweise ich darauf, daß im Ausschuß zugegeben wurde, daß in den betreffenden Ausschüssen höhere Baubeamten und auch Städtebautechniker vertreten sind. Ich werde alle vorgetragenen Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen, kann jedoch heute keine Zusage machen. Mir ist unverständlich, wie man in der **Neuorganisation der Hochbauämter** wieder eine Schlechterstellung der Techniker sehen kann; es handelt sich doch im wesentlichen nur um eine anderweitige räumliche Abgrenzung der Kreise. Allerdings will man die Leiter dieser Kreise selbständig stellen und sie in die Lage versetzen, sich nicht nur mit ihren erweiterten Befugnissen abzugeben. Deshalb hat man ihnen mittlere Techniker zugewiesen. Daß dabei eine größere Zahl von Stellen eingeht, das entspricht doch ganz den Wünschen und den Auffassungen in einem Antrage des Hohen Hauses; das bedeutet doch keine Schlechterstellung. Wie in der Staatseisenbahnverwaltung wird auch anderswo Rücksicht darauf genommen, die Stellung der höheren Techniker zu heben und so ihre Arbeitsfreudigkeit zu fördern; das wird mir hoffentlich gelingen. In der Kommission habe ich schon meine große Sympathie für den durch den Abgeordneten Mathies vertretenen Antrag ausgesprochen, obwohl es mir nicht unklar gewesen ist, daß die Schaffung einer zweckmäßigen, wirklich wirksamen **Organisation im Wasserstraßenverkehr** viel größere Schwierigkeiten bereiten wird, als bei der Eisenbahn. Bei der Eisenbahn handelt es sich meist um geschlossene Organisationen, während man es auf den Wasserstraßen mit einer ganzen Anzahl von Kräften zu tun hat. Ob während des Krieges etwas Zweckmäßiges geschaffen werden kann, lasse ich dahingestellt, doch scheint mir der Gedanke von Bedeutung zu sein, daß man hier für den Fall eines späteren Krieges Vorsorge treffen soll. Zur Fürsorge für die notleidenden Schiffer ist die Verwaltung der märkischen Wasserstraße schon ganz im Sinne des Antrages vorgegangen. Das Schiffsmaterial wird tunlichst an die Heimatsstelle oder an bestimmte Sammelstellen gebracht werden. Eine Nutzbarmachung dieses Frachtraumes wird die Eisenbahn sicher entlasten, aber ich bin zweifelhaft, ob in dem erhofften Umfange. Der Meinung des Abg. Mathies, daß die Kartoffeltransporte nach dem Westen auf der Eisenbahn verzögert worden seien, muß ich durchaus widersprechen. Viele Transporte sind auf dem Eisenbahnwege mit Eilzügen von Schneidemühl, der Sammelstelle im Osten, nach Hamm und so weiter in so kurzen Fristen geschafft worden, wie Wasserstraßen es niemals erreichen könnten. Als Wasserbauminister werde ich aber alles tun, deren Benutzung zu erleichtern. (Beifall.)

Abg. Krause-Waldenburg (frk.) bringt Wünsche der Stadt Spandau vor und bittet um einen Zuschuß für den Neubau einer Havelbrücke.

Unterstaatssekretär Coels van Brügge: Während des Krieges muß Spandau sich mit einer Notbrücke begnügen. Die Frage des Neubaues wird die Regierung wohlwollend prüfen.

Abg. Fürbringer (nl.): Der Ausbau der Wasserstraßen ist notwendig. In Emden ist Neuland gewonnen worden, das reiche Früchte tragen wird. Die Handelsschiffahrtsanlagen in Emden dürfen durch Marineanlagen nicht leiden.

Abg. Frhr. v. Maltzan (kons.): Das Schiffsmaterial muß unter allen Umständen auch auf den Binnenwasserstraßen in gutem Zustande erhalten werden. Von neuen Vorschüssen halten wir uns jetzt zurück. Wir sind dem Herrn Minister dankbar für die Umsicht und die von seiner Verwaltung geleistete Arbeit.

Abg. Bärwald (fortschr. Vpt.) sprach über die Wasserstraßen als Entlastung und Zubringer der Eisenbahnen, befürwortete die Vollendung des Mittellandkanals und klagte über die Versandung der Weichsel infolge der russischen Wirtschaft. Vielleicht könne man jetzt den Weg Warschau—Danzig für Schiffe bis 300 oder 400 Tonnen herstellen; das würde ein großes Kulturwerk zugunsten von Landwirtschaft und Industrie bedeuten. Schließlich bat er um Förderung des Main—Donau-Kanals im Interesse von Frankfurt a. M. (Beifall.)

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) klagte über die noch immer andauernde Sperrung des Binger Loches durch ein großes untergegangenes Schiff.

Minister Dr. v. Breitenbach: Die Hebungsarbeiten im Binger Loch sind durch das Hochwasser gestört worden; sobald es abnimmt, werden die Arbeiten wieder aufgenommen, und ich hoffe, daß in absehbarer Zeit das Fahrwasser wieder frei wird; übrigens können durch die zweite Fahrrinne 30 000 Tonnen passieren. Die deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen hat eine eigene Wasserbauverwaltung eingerichtet. Sie können sicher sein, daß die **Regulierung der Weichsel** in der nächsten Zukunft auch für die Preußische Wasserbauverwaltung eine große Bedeutung hat. Es wird mein Bestreben sein, den hier vorgebrachten Wunsch an das zuständige Ressort weiterzuleiten. Dem Abg. Fürbringer kann ich auf seine freundlichen Anregungen nur mit dem Hinweise darauf erwidern, was die preußische Wasserbauverwaltung in den letzten Jahrzehnten für Emden getan hat, und die Hoffnung aussprechen, daß dies auch in Zukunft möglich sein wird.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Bei den Verhandlungen von 1901 über den Mittellandkanal hat die Staatsregierung nachgewiesen, daß er für Groß-Berlin eine große Verkehrsbedeutung hat, daß aber seine Bedeutung für den Güteraustausch zwischen dem Osten und Westen auch nicht entfernt so erheblich ist, wie man gewöhnlich annimmt. Jedenfalls muß die notwendige Frachtparität zwischen dem niederschlesischen und westfälischen Gebiet aufrechterhalten werden.

Der Etat wurde **genehmigt** und die Anträge der Kommission angenommen.

Über den Justiz-Etat

berichtete Abg. v. dem Hagen (Zentr.); für die Erörterung der **Petitionen von Unterbeamten** wegen Gehaltsaufbesserung und Kriegszulagen sei von der **Haushaltskommission** eine **Unterkommission eingesetzt.**

Abg. Graf v. der Gröben (kons.) bemerkte zur Geschäftsordnung: Diese Unterkommission soll gewisse allgemeine Richtlinien zunächst für die Stellungnahme der Parteien zu diesen Petitionen vereinbaren, damit nicht bei jedem einzelnen Etat diese Wünsche erörtert zu werden brauchen. Ich beantrage also, diese Wünsche und Petitionen nicht jetzt, sondern später, eventuell in der dritten Beratung, zu beraten.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) sprach sich gegen einen Beschluß über diesen Geschäftsordnungsantrag bei so geleertem Hause aus.

Nach kurzer Debatte entschied das Haus nach dem Antrage des Grafen v. der Gröben.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung; Fischereigesetz; kleinere Vorlagen.)

Schluß nach 4½ Uhr.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande **leihen** zu unserem Besten **und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.**

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf **hundert Mark** lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsammeln und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Reichsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zusagender Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 179 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein **riesiges** Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. **Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt,** keiner zahle, blos um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja **ganz winzig** gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; **gegenüber dem Elend aber, vor dem unserer Führer Scharfsinn und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein garnichts!**

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport,

sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert nnd groß gedarbt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abkargen können, was Sieg und Größe des Vaterlands fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Unsegen aber, was wir heute versäumen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Politische Tagesschau.

Preßstimmen zur Tabaksteuervorlage.

Über die soeben veröffentlichte Tabaksteuervorlage sagt die **„Freisinnige Zeitung"**: Es ist jetzt Sache der Tabakindustrie, sich zu diesem Steuerprojekt zu äußern. Man wird bei dieser Gelegenheit erfahren, ob die Behauptung der Begründung zutrifft, daß sich auch das Tabakgewerbe der Notwendigkeit einer Erhöhung der Tabakabgaben im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verschlossen hat. — Die **„Germania"** meint, der Reichstag wird ernstlich zu prüfen haben, ob die optimistische Auffassung, die die Reichsregierung über die Wirkung der neuen Auflage auf die ganze Tabakindustrie in der Begründung zum Gesetz bekundet hat, berechtigt ist. — Die **„Voss. Ztg."** kommt zu dem Schluß, die Absicht unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, sei gescheitert, aber es sei wenigstens eine Steigerung vieler Lebensmittelpreise erreicht worden. Wenn die unentbehrlichen Nahrungsmittel höher bezahlt werden müssen, wer werde es dann unbillig finden, daß die Zigarren und Zigaretten im Preise steigen? — In der **„Täglichen Rundschau"** heißt

es, ein Vergleich mit anderen Ländern zeige auch dem flüchtigsten Blick, wie viel stärker alle anderen Staaten diese Steuerquelle bereits in Friedenszeiten in Anspruch genommen haben.

Neue Bundesratsbeschlüsse zur Kartoffelfrage.

Amtlich wird mitgeteilt: In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen Kartoffelerzeuger, die es auf die **Enteignung** ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende **Übernahmepreis um 30 Mark für die Tonne zu kürzen sei.**

Folgen des Schweizer Oberstenprozesses.

Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

Italiens Kriegskosten.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch der Etat des Kriegsministeriums für das laufende Finanzjahr 1915/16 um 200 Millionen erhöht wird.

Keine neutralen Reisenden auf feindlichen Schiffen.

Die rege Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote hat nach dem Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblad“ zur Folge gehabt, daß die Angehörigen neutraler Staaten die **englischen und französischen Schiffe** nicht mehr zur Überfahrt benutzen. In holländischen Konsulatsberichten aus Egypten wird festgestellt, daß keiner der in Alexandrien ankommenden Dampfer der kriegführenden Mächte neutrale Passagiere mehr an Bord hat.

Die Ministererklärung in der ersten holländischen Kammer.

Das Haager „Vaderland“ schreibt in einem Leitartikel: Die Erklärung des Ministers des Äußern in der ersten Kammer wird sicher in weiten Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen werden. Sie hat jedem Zweifel daran, daß die Niederlande Deutschland vollkommen frei gegenüberstehen, ein Ende gemacht, und die Angelegenheit kann als erledigt betrachtet werden.

Die vereinigten Kammern in London

haben nach einer Reutermeldung eine Resolution betreffend **Einbürgerung von Angehörigen feindlicher Staaten** angenommen.

Die Rekrutierung in England.

In der „Daily News“ schreibt Nicolson, daß über 16 000 Männer, deren Gesuche um Befreiung vom Militärdienst verworfen wurden, dagegen Berufung eingelegt haben. — Lloyd George hat am Mittwoch im Unterhause mitgeteilt, daß die Liste der vom Kriegsdienst Befreiten revidiert und die Zahl der Betriebe, deren Angestellte nicht dienstpflichtig sind, beträchtlich eingeschränkt werden wird.

Nach einem am Sonntag erscheinenden Aufruf werden acht Gruppen der nach dem Derby-System eingeschriebenen verheirateten Männer unter die Fahnen berufen. Die Einrückung beginnt am 7. April.

Erzeugung englischer Maschinengewehre.

Im englischen **Unterhause** erklärte der Vertreter des Munitionsministeriums, Addison, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt ungeheuer und habe alle Erwartungen übertroffen.

Die nationale Sparsamkeitskampagne in England.

Wie Reuters Büro meldet, wurde am Mittwoch in der Londoner Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors die große nationale Sparsamkeitskampagne eröffnet. Die Minister McKenna, Kitchener, Bonar Law und Balfour sprachen und ermahnten alle Klassen zur größten Sparsamkeit. Bonar Law erklärte, der Handel sei eine der Hauptwaffen Englands. Deutschland habe die Welt in Elend gestürzt (?), weil es geglaubt habe, es würde daraus Nutzen ziehen. Ob es England dafür werde entschädigen müssen oder nicht, das Land sei jedenfalls einig in dem Entschlusse, daß Deutschland das britische Reich nie wieder ausbeuten dürfe. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß kein Opfer zu groß sei, um den Sieg zu sichern.

Englische Kontrolle des amerikanischen Ausfuhrhandels.

Die britische Botschaft in Washington teilt mit, daß ein Büro eröffnet wurde, welches Zeugnisse für die Ausfuhr amerikanischer Güter nach skandinavischen Ländern ausstellen wird.

Über die Wirtschaftskrise in Spanien

meldet ein Sondertelegramm des Pariser „Temps“ u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst, der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Handelshäuser und Fabriken sind geschlossen. Die Stadt liegt infolge Strommangels im Dunkeln. Zeitungen erscheinen nicht. In Coruna, Soria, Barcelona, Sevilla, Cadiz und anderen Städten fanden Kundgebungen gegen die Teuerung statt.

Weitere Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Portugal.

„Lloyds“ meldet aus **Fayal** auf den **Azoren**, daß die deutschen Dampfer „Sardinia“ und „Schaumburg“ und die deutsche Bark „Max“, welche dort liegen, auf Befehl aus Lissabon unter die portugiesische Flagge gestellt wurden.

Eine gemeinsame Beratung der skandinavischen Mächte.

Wie Ritzaus Büro meldet, hat der König von Dänemark die Ministerpräsidenten und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in **Kopenhagen** auf den 9. März eingeladen.

Wilson und der Kongreß.

Wie aus **Washington** gemeldet wird, hatte **Präsident Wilson** eine lange **Unterredung mit den Führern der demokratischen Partei** in beiden Häusern des Kongresses. Es wurde keine amtliche Mitteilung darüber gemacht, aber aus guter Quelle wird gemeldet, daß der Präsident darauf bestand, daß der Kongreß über den eingebrachten Antrag, die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen zu warnen, abstimme. Man glaubt, daß Wilson die Zusicherung hat, daß die republikanische Minderheit im Repräsentantenhause helfen wird, diesen Antrag zu Fall zu bringen. Es scheint, daß die Demokraten eine solche Abstimmung dadurch verhindern wollen, daß sie eine Abstimmung über eine Art Vertrauensvotum für Wilsons Politik gegenüber Deutschland heraufbeschwören, aber die Republikaner würden dafür schwer zu haben sein, und man glaubt, daß Wilson selbst darauf bestehen wird, daß über den ursprünglichen Antrag abgestimmt wird. — Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Washington: Wilsons plötzliche Forderung, daß der Kongreß über die auswärtige Politik beraten und der Regierung in der Frage des Reisens von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen sein Vertrauen aussprechen solle, habe im Kongreß Aufsehen erregt. Viele Kongreßmitglieder fänden das Auftreten des Präsidenten klug und energisch. Die Presse und die Republikaner unterstützten den Präsidenten, und die Demokraten würden ihn auch nicht im Stich lassen können, ohne in die Karten der deutschen Botschaft zu spielen. Man glaubt, daß die Stellung Wilsons stärker geworden sei.

Amerikanische U-Boote für England.

Die Lieferung von Unterseebooten aus den Vereinigten Staaten nach England wird jetzt in einer von der „Newyorker Staatszeitung“ wiedergegebenen Zuschrift der „Electric Boat-Company“ an die amerikanische Presse offen zugestanden. Es heißt darin: „In Amerika entworfene und gebaute Unterseeboote, von denen im letzten Jahre zehn für die britische Regierung hergestellt wurden, bewähren sich in der Kriegszone wunderbar.“ Als Beweis dafür wird eine Reihe von Heldentaten angeführt, die von den Kommandanten dieser Boote angeblich vollbracht wurden. Vier der Fahrzeuge sollen in türkischen Gewässern, die anderen sechs an der englischen Küste und in der Ostsee tätig sein. Man wird sich vielleicht erinnern, daß Präsident Wilson sich zu Beginn des Krieges auf den Standpunkt stellte, daß Geschosse aus Amerika ausgeführt werden dürfen, da dies die Neutralität nicht verletze, nie und nimmer aber dürfe Amerika, eben aus Neutralitätsgründen, Unterseeboote für die Kriegführenden liefern. Und man erinnert sich, daß, als vor einigen Monaten schon die Lieferung amerikanischer U-Boote an England gemeldet wurde, die Richtigkeit dieser Meldung von Washington aus bestritten wurde.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 1. März. (Bei lebendigem Leibe verbrannt) ist der 7jährige Enkel des Bahnarbeiters Churchowski in Tuchel; die Angehörigen hatten sich entfernt, der Knabe ist im Nachthemd an den Ofen gegangen. Das Hemd fing Feuer; auf das Geschrei drang ein Soldat mittels einer Leiter durch das Fenster in das Zimmer, die Türe war verschlossen, das Kind lebte nurnoch kurze Zeit. Bis zum Halse hindurch war es schrecklich verbrannt.

Marienburg, 29. Februar. (Einschränkung des Postbetriebs.) Der Marienburger Postbetrieb erfährt, wie die „Mar. Ztg.“ meldet, eine weitere Einschränkung. Die bisher an Werktagen am Nachmittag ausgeführte Geldbestellung, bei der Wertbriefe, Postanweisungen, Zahlungsanweisungen, Nachnahmen, und Postaufträge abgetragen wurden, fällt infolge Beamtenmangels fortan für den Stadtbezirk Marienburg für die Dauer des Krieges fort.

Danzig, 3. März. (Erschütterndes Familienunglück. Zwei Knaben ertrunken.) Gestern Nachmittag mußte die Wohnung des Arbeiters Heinrich Lahde, Wallgasse 17, gewaltsam geöffnet werden, da auf wiederholtes Klopfen niemand öffnete. Als man die Wohnstube betrat, bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick dar. Im Bette lag entseelt die Frau des Arbeiters Lahde, Emilie, im 68. Lebensjahre stehend, und gleichfalls auf seinem Lager wand sich in Todeskämpfen der Ehemann der Verstorbenen, der im 70. Lebensjahre stehende Arbeiter Heinrich Lahde. Bald nach der Oeffnung der Wohnung verschied auch er. Man nimmt an, daß der Tod der Eheleute gestern Vormittag 10 Uhr erfolgt ist. Morgens, als der bei dem Ehepaar wohnende ca. 16jährige Neffe die Wohnung verließ, um zur Arbeit zu gehen, hatte er nichts für ihn Beunruhigendes an den beiden bemerkt. Die Todesursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Man spricht von Vergiftung durch verdorbene Breitlinge. Ob dieses zutrifft, wird die behördliche Untersuchung ergeben. Die Wohnung ist polizeilich geschlossen worden. — Gestern Nachmittag 3 Uhr ereignete sich im Danziger Vorort Westlich Neufähr ein schwerer Unglücksfall. Sechs Neufährer Kinder hatten die Eisdecke der Faulen Lake betreten und trieben sich spielend darauf umher. Vier von ihnen brachen plötzlich durch eine dünne Stelle des Eises, und leider gelang es nur zweien, sich zu retten. Die beiden zehn und sechs Jahre alten Söhne Heinrich und Fritz des Schuhmachermeisters Frischkemut in Neufähr fanden den Tod im Wasser. Wiederbelebungsversuche, die die rasch herbeigerufene Mutter in Gemeinschaft mit dem Schutzmann Bader und dem Maschinisten Schneider anstellte, blieben erfolglos.

Wormditt, 29. Februar. (Sieben Scheunen niedergebrannt) sind in der letzten Nacht in der Liebstädter Straße. Das Feuer war auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in der Scheune des Fleischermeisters Gustav Burchert ausgebrochen; es breitete sich mit rasender Geschwindigkeit nach beiden Seiten aus. Der Feuerwehr war es nicht mehr möglich, den gewaltigen Brand, von dem der herrschende Sturm ein großes Funkenmeer auf den dahinterliegenden Stadtteil führte, einzudämmen; nur von zwei Scheunen blieben Mauerreste übrig. Mitverbrannt sind viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Vorräte an Futter, Stroh und Holz. Der Schaden ist nur zu einem kleineren Teil durch Versicherung gedeckt.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. März. 1915 Untergang des deutschen Unterseebootes „U 18“ vor Dover. 1914 † Kardinal Fürsterzbischof Dr. Georg Kopp. 1913 Amtsantritt des Präsidenten Wilson. 1906 Ergebung des Bethanierhäuptlings Cornelius an die Deutschen. 1872 Gründung der Marine-Akademie in Kiel. 1857 Frieden zu Paris zwischen England und Persien. 1849 Verfassung in Österreich: Alle zur österreichischen Monarchie gehörigen Länder zu einem Körper vereinigt. 1814 Vereinigung Blüchers mit den Korps Bülow und Wintzingerode. 1813 Abzug der Franzosen von Berlin. 1768 * Johann Friedrich Kind, der Dichter des Textes zu den Opern „Freischütz“, „Nachtlager von Granada“ u. a.

Thorn, 3. März 1916.

— (Zu Johanniter-Rittern) sind ernannt worden: Forstmeister Frhr. Günther von Bischoffshausen zu Rosengrund bei Crone a. Br., Rittmeister und Esk.-Chef im Gren.-Regt. zu Pf. Nr. 3 Hanko v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Rittmeister im Gren.-Rgt. zu Pf. Nr. 3 Hans von Busse, Gerichtsassessor Walter v. Zeddelmann zu Riesenburg i. Westpr., Domänenpächter Erich v. Ziegler und Klipphausen zu Schwarzenfelde bei Praust in Westpr.

— (Eine Kirchenkollekte) zum besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist auf den 12. März angesetzt.

— (Der westpr. Provinzialausschuß) beriet in seiner Sitzung am Dienstag über die Voranschläge der Hauptverwaltung und einiger Anstalten des westpr. Provinzialverbandes für 1916 und über seinen Verwaltungsbericht an den Provinziallandtag für 1915. An einmaligen Beihilfen wurden bewilligt: 1. Liebesgaben für die Besatzungen der deutschen Unterseeboote 300 Mark, 2. dem Zentralkomitee des deutschen Vereins vom Roten Kreuz für Westpreußen für die aus Feindesland vertriebenen Auslandsdeutschen 1000 Mark, 3. dem westpreußischen Diakonissenhause zu Danzig 8000 Mark, 4. dem St. Marien-Krankenhause zu Danzig 3000 Mark, 5. dem Verein Frauenhilfe für Gefangenenfürsorge in Danzig 1000 Mark, 6. dem Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus in Oliva 1000 Mark, 7. zwei leistungsschwachen Tierbesitzern aus den Kreisen Danziger Höhe und Karthaus zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zusammen 1730 Mark. Ferner wurden bewilligt dem Kreise Konitz zum Bau eines Kreiskrankenhauses als erster Teilbetrag 10 000 Mk., dem Kreise Deutsch Krone zum Neubau von Brücken als erster Teilbetrag 6000 Mark und dem Kreise Karthaus zur Aufrechterhaltung des Betriebes des Siechenhauses in Karthaus 574 Mark, den Stadtgemeinden Dirschau zur Straßenpflasterung am Stadtpark 4500 Mark, Marienburg zu Straßenpflasterungen als vierter Teilbetrag 10 000 Mark, Konitz zu Pflasterungen 10 000 Mark, Schwetz zu Pflasterungen 3000 Mark, Thorn zur Neuschüttung der Graudenzer Straße 3000 Mark. Ferner wurden einer Reihe von Landgemeinden zu Wegebauten 42 400 Mark bewilligt, darunter Culmisch Dorposch und Grenz. Kreis Culm, zur Pflasterung der Landstraße von der Podwitz-Grenzer Kreisstraße auf 2317 Meter Entfernung 6400 Mark; Groß und Klein Leistenau, Landkreis Graudenz, zur Pflasterung des Verbindungsweges zwischen Groß und Klein Leistenau 6000 Mark; Groß Schönbrück, Landkreis Graudenz, zum Ausbau der Dorfstraße 3000 Mark; Stewken, Landkreis Thorn, zur Pflasterung der alten Warschauer Zollstraße und des Stewker Schulweges 4000 Mark; Trebis, Kreis Culm, zur Pflasterung der Dorfstraße 4500 Mark. — In den Verwaltungsrat der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen wurden wiedergewählt: als Mitglieder Bürgermeister Müller-Dt. Krone und Landrat Trüstedt-Berent, als Stellvertreter Amts- und Gemeindevorsteher Twistel-Oliva und Landrat Kreidel-Konitz. Zum stellv. Mitgliede der Einkommensteuer-Berufungskommission für den Regierungsbezirk Marienwerder wurde Fideikommißbesitzer Dr. von Gause auf Loosen, Kreis Schlochau, gewählt. — Mit dem satzungsgemäßen Ruhegehalt wurden auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt der Aufseher Demski in Konitz und der Krankenpfleger Daniel in Conradstein. — Es wurde beschlossen, die Genossenschaftsversammlung der westpreußischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zum 30. März einzuberufen.

— (Für die westpr. Kreissynoden des Jahres 1916) hat das Konsistorium folgende Aufgabe zur Verhandlung gestellt: „Welche Zukunftsaufgaben stellt der Krieg der Landeskirche nach den besonderen Erfahrungen und Bedürfnissen des Kirchenkreises?“ Die Aufgabe ist mit Absicht verhältnismäßig weit gefaßt, um Gelegenheit zu ausgiebiger Behandlung der die einzelnen Kirchenkreise besonders bewegenden Fragen zu bieten. Damit Raum bleibt für eine möglichst gründliche und umfassende Aussprache, sind die Berichte auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken. Wo es erwünscht erscheint, genügt die bloße Aufstellung von Leitsätzen. Der sorgfältigen Führung der Niederschrift ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die diesjährigen Synodalkonferenzen werden sich mit folgender Aufgabe zu beschäftigen haben: „Die Verwertung von Erfahrungen der Kriegszeit im Konfirmandenunterricht.“ Von einer Synodalkonferenz ist beim Konsistorium in Anregung gebracht worden, zuweilen auch eine Musterlehrprobe mit Konfirmanden halten zu lassen. Das Konsistorium sieht es als sehr erwünscht an, daß da, wo es möglich ist, die Konferenzen auf diese Weise eine weitere Ausgestaltung erfahren, und schlägt als Aufgabe vor: „Die Fürbitte in der Kriegszeit.“

— (Zur Rangstellung der Lokomotivführer.) Auf ein Throngesuch ist dem Verband der deutschen Lokomotivführer der Bescheid geworden, daß die Lokomotivführer wie alle mittleren Beamten zu den oberen Militärbeamten gehören. Hinsichtlich der Bestimmungen über den Gruß, Quartiergeld usw. werden sie allen übrigen in der Heimat zu den mittleren Beamten zählenden oberen Militärbeamten gleichgestellt. Der in dem Throngesuch ausgesprochene Wunsch, zur Dienstkleidung den Degen verliehen zu bekommen, ist abschlägig beschieden worden, da die Art der dienstlichen Tätigkeit der Lokomotivführer das Tragen eines Degens ausschließe.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Dienstag führte den Vorsitz Gerichtsassessor Wollenberg; als Schöffen fungierten Tischlermeister Schröder und Rentier Zander. Wegen gemeinsamer Körperverletzung wurden die Arbeiter Gottschlich und Lach in Mocker zu 20 bezw. 15 Mark Geldstrafe oder entsprechendem Gefängnis von 4 bezw. 3 Tagen verurteilt. — Wegen Beleidigung des Försters Thiele wurde gegen die Besitzerfrau Ew. aus Sachsenbrück auf eine Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tage Haft erkannt. Bei einem Spaziergang mit einer Freundin, wobei sie eine Schonung betrat, wurde ihr dies vom Förster verwiesen, was zu einem scharfen Wortwechsel und der beleidigenden Äußerung geführt hatte. — Der Privatbeamte W., der, nachdem er sich krank gemeldet, das Krankengeld in Höhe von 29 Mark erhoben hatte, obwohl er, vom Militär zurückgekommen, seinen früheren Dienst, wenn auch nicht voll, versah und das volle Gehalt erhielt, wurde wegen Betruges zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter A. in Mocker, der Ziegelsteine aus einer Brandmauer entwendet hatte, erhielt wegen Diebstahls 1 Tag Gefängnis. — Gegen den Schiffseigner E. erkannte das Gericht wegen Sachbeschädigung und Beleidigung des Feldgendarmen Marquardt auf 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Haft. — Die Besitzerfrau St. in Gramtschen, die ihre Nachbarin W., deren Ziege ihre Kinder gestoßen, zur Rede gestellt und beleidigt, auch zwei Fenster mit einem Ziegelstein zertrümmert hatte, büßte die Beleidigung und Sachbeschädigung mit 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis. — Wegen Hausfriedensbruchs erhielt der Kätner P. aus Siemon, der nach erhaltenem abschlägigen Bescheide auf sein Gesuch, ihm eine Bescheinigung über der Fortifikation geleistete Fuhren auszustellen, das Amtszimmer des Gemeindevorstehers trotz Aufforderung nicht verließ, sodaß er gewaltsam entfernt werden mußte, 10 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Das Ehepaar M., das über den Schachtmeister T., zurzeit in Lomcza, der eine Abrechnung verlangte, hergefallen war, erhielt wegen Körperverletzung der Ehemann 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis, die Frau 10 Mark oder 2 Tage. — Wegen Diebstahls bei einer Überschwemmung der Weichsel wurde Frau O. aus Groß Bösendorf zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Die Inhaberin eines Fleischerladens erhielt wegen Weigerung, Schweinefleisch zu verkaufen, 30 Mark Geldstrafe. Die Verhandlung gegen den Fleischermeister J., gegen den der Amtsanwalt 300 Mark Geldstrafe beantragt hatte, weil er kein Fleisch verkaufen wollte, obwohl nach Zeugenaussage eine Fuhre Schweine für ihn auf der Schuhmacherstraße gestanden habe, wurde zur weiteren Klärung der Sache vertagt.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 29. Februar. (Prinz Friedrich Leopold von Preußen) ist am Sonntag in Warschau eingetroffen. Er besichtigte im Laufe des Vormittags die Stadt, die Weichseluferstraße und begab sich nach Praga, um von dort den Ueberblick über Schloß und Stadt zu gewinnen, dann besuchte er noch die Zitadelle. Am Montag vormittag begab sich der Prinz nach der Festung Modlin und reiste nachmittags nach Berlin zurück.

Mannigfaltiges.

(Kein Karneval.) Von den Behörden der Provinzen Rheinland und Westfalen wurden für die Karnevalszeit Bestimmungen erlassen, die den für das Vorjahr ergangenen Verboten entsprechen. Hiernach ist für die Zeit vom 2. bis 8. März verboten der gewerbsmäßige Ausschank von alkoholischen Getränken in sämtlichen Wirtschaftsbetrieben und Versammlungen jeglicher Art soweit es sich nicht um wissenschaftliche, religiöse oder rein geschäftliche Angelegenheiten handelt, das Tragen von karnevalistischen Abzeichen in der Öffentlichkeit und Vereinsräumen, die Veranstaltungen karnevalistischer Aufführungen und Vorträge, das Singen und Spielen karnevalistischer Lieder in öffentlichen Lokalen und Vereinsräumen, auf der Straße und auf öffentlichen Plätzen der Verkauf von Konfetti, Luftschlangen und anderen Karnevalsgegenständen. Die Polizeistunde wurde für die gesamte Zeit auch für geschlossene Gesellschaften auf 12 Uhr festgesetzt, soweit nicht durch örtliche Maßnahmen eine frühere Stunde bestimmt ist.

(Vandalismus.) Die aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Medaillonbilder der 10 deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg im Kaisersaal der Abtsburg bei Fulda wurden durch Bubenhände beschmutzt und teilweise zerkratzt. Auch die schönsten Stuckarbeiten des Saales wurden schwer beschädigt. Zur Abwendung weiteren Unfugs verfügte der Magistrat nunmehr die Schließung des Saales für das Publikum.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten und zufolge Anweisung des königl. Kriegsministeriums weise ich darauf hin, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres stets an mich zu richten sind.

Thorn den 17. Februar 1916.

Die Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die Graudenzerstraße von Culmer Chaussee bis Wollmarktstraße, die Wollmarktstraße, die die frühere Lünette 4 durchschneidenden neu anzulegenden Straßen (die sog. Hindenburgstraße und die süd-östlich verlängerte Prinz Heinrichstraße) und die Drewitzstraße ist durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 13. und 19. Januar d. Js. unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde vom 31. Januar d. Js. ein Straßen- und Baufluchtlinienplan aufgestellt worden.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß der Bebauungsplan 4 Wochen lang, in der Zeit vom 4. März bis einschließlich 1. April d. Js. im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 44, zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Einsprüche sind während dieser Zeit bei dem Magistrat schriftlich anzubringen.

Thorn den 1. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Büro für Kriegsunterstützungen — Rathaus, Zimmer 25 — ist an Sonnabend-Nachmittagen nur von 4 bis 5 Uhr für den Verkehr göffnet.

Thorn den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.

Feinste

Gold-Sprotten

Pfd. 75 Pfg., Kiste, ca. 4 Pfd., 2.20 Mk., empfiehlt

P. Steinborn, Mellienstr. 61.

Hüte!

werden sauber und billig modernisiert, sowie neu angefertigt. Sämtliche Neuheiten am Lager.

Putzgeschäft Minna Janke, Mellienstraße 86.



Herrenuhren, gutgehend, von 5 Mk. an
Damenuhren, echt Silber, von 12.50 Mk. an,
Gold- und Silberwaren, sehr billige Preise.
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Treppe (am altstädt. Markt).

Jüngerer, militärfreier Kontorist sucht sofort Stellung.
Angebote unter **W. 422** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin, (Anfängerin), mit Stenographie u. Maschinenschreiben vertraut, sucht von sofort oder 1. 4. Stellung. Ang. u. **Y. 424** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Fräulein sucht im Kontor oder anderen schriftlichen Arbeiten Beschäftigung.
Angebote unter **X. 423** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Junger Mann

findet dauernde Stellung.

Marcus Henius, G. m. b. H.

Rockarbeiter

stellt sofort ein

B. Doliva, Artushof.

Zuverlässiger Böttcher, der Faßflickarbeiten versteht, kann sich unter **V. 421** in der Geschäftsstelle der „Presse" melden.

---

2 Tischlergesellen für Reparaturarbeiten sofort verlangt.
S. Finger, Thorn-Mocker, Goßlerstraße 14.

Wir suchen für unser Kontor zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Lehrlinge stellt ein
G. Jordan, Fleischermeister, Mellienstraße 88.

Zeichnungen

auf die

Neuen Kriegsanleihen

nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, zu den Original-Bedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn

Fernruf Nr. 174, 181 — Breitestrasse 14.

$4\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen,
5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe).

Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, **mittags 1 Uhr,** zu Original-Bedingungen entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.

Fernruf 126. — Brückenstraße 21/23.

D. Henoch Nachf.,
erstklassiges Damenhut-Modellhaus,
zeigt den Eingang der neuesten Modelle an.
Altstädt. Markt 24. — *Altstädt. Markt 24.*



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2. Fernsprecher 1036.

Rawitzki & Co.

nur Culmerstrasse 12.

Spezialhaus für Herren- und Knaben- **Bekleidung** fertig und nach Mass!

3 Punkte begründen
unseren guten Ruf.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge in großer Auswahl

Erstens: unsere umfangreiche Auswahl in fertiger Konfektion.

Zweitens: unsere altbekannten billigen Preise.

Drittens: unsere kulante fachmännische Bedienung.

Erste Kraft,

auch Kriegsinvalide, branchekundig, für unser Büro sofort gesucht.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H., Mellienstr. 8.

Lehrling

für unser Büro sofort gesucht.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H., Mellienstr. 8.

Junge, strebsame Dame

zum baldigen Antritt als **Lehrfräulein** gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote mit Bild erbeten.

Max Niehoff, Breitestraße 13/15.

Lehrling mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäftes suche zum bald. Antritt **B. Doliva, Artushof.**

Lehrling

mit guter Schulbildung stellt ein

Franz Zährer, Eisenhandlung, Heiligegeiststr. 6.

Suche für mein Kolonial- und Delikatessengeschäft zu sofort oder 15. März

einen Lehrling

mit besserer Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. Angebote erbittet

St. Klimek, Briesen Wpr.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

Adolf Schultz, Zigarren-Handlung.

Lehrlinge

zur Erlernung der Klempnerei stellt ein

Max Gehrmann, Klempnermeister.

---

2 Lehrlinge, die das Fleischerhandwerk erlernen wollen, werden sofort gesucht.

M. Wakarecy, Fleischermeister, Thorn.

Saub. Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht. Mellienstraße 74, 2 l.

Leuteaufseher,

Kriegsinvalide bevorzugt, verheiratet oder unverheiratet, mit Landarbeiten vertraut, sucht von sofort oder 1. April

Domäne Schloss Birglau bei Thorn.

Bootsmann

für den Fährbetrieb sofort gesucht.

W. Huhn, Albrechtstr. 6.

---

1 Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, sucht „Olex", Petroleum-Gesellschaft, Tankanlage Thorn-Mocker.

Kräftigen Laufburschen stellt sofort ein **A. Schröder,** Coppernikusstr. 41.

Tüchtige

Aenderinnen

für Jackenkleider sucht

Oskar Stephan.

Zuarbeiterinnen und ein Laufmädchen können sich sof. melden bei **Anna Güssow.**

2–3 Lehrfräuleins
zum sofortigen Antritt gesucht.
Hedwig Strellnauer,
Inhaber: **Julius Leiser,**
Breitestraße 30.

Älteres anständiges **Mädchen** oder Frau zur Pflege alter Dame gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort ein anständiges **schulfreies Mädchen.** **Reetz,** Wilhelmskaserne.

Suche zum 1. 4. oder 15. 4. tüchtige, jüngere

Wirtschafterin,

erfahren in feiner Küche, Einschlachten, Wäsche und Geflügelzucht. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an

Frau Rittergutsbesitzer Brandes, Weidenhof bei Kamlarken, Kreis Culm Westpr.

Wäscherin für feine Herrenwäsche gesucht.
Adresse unter **A. 426** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche zum ca. 15. 3.

häusliches Mädchen für alles, das kochen kann, als Aushilfe für 2–3 Monate in kleinem Stadthaushalt in Thorn. Angebote unter **T. 294** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sauberes, nicht zu junges

Mädchen, welches etwas Handarbeit versteht, wird von sofort gesucht. Schillerstr. 8, 3, links.

Suche von sofort ein sauberes

Kindermädchen. Thorn-Mocker, Schwerinstr. 5, 1 Tr. r.

Ein älteres anständiges

Aufwartemädchen, das auch polnisch spricht, von sof. gesucht. Gerechtestr. 8/10, 1 Tr.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag wird verlangt. Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 166

Aufwartemädchen wird verlangt. Araberstr. 8, 2 Tr.

Aufwartemädchen für den Vorm. ges. Breitestr. 38, 2.

Mädchen für den ganzen Tag gesucht. Mellienstraße 101, 1, l. Aufgang.

Empfehle tüchtige Landwirtin. Suche Kinderfräulein und Stubenmädchen auf Güter.
Katharina Szapanski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Katharinenstr. 12.

Zu verkaufen

Verkaufe mein

Restaurations-Grundstück

wegen Uebernahme des väterlichen, dicht an der Kaserne gelegen, mit einem dreistöckigen Wohnhause und Gartenland bei geringer Anzahlung.

Angebote unter **Z. 425** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Ab 7. März verkaufe billigst umzugshalber:

Sopha, Sessel (Garnitur, Mahagoni mit mattblauem Bezug) Klavier, Kommoden, Bett, Waschtisch mit Marmorplatte, Stühle, Spiegel, Schreibtisch, Gaslampen, Gaskocher, Bilder, versch. Wirtschaftsgerät.

Frau Rechtsanwalt Peters, Culmsee, Markt 5a.

Kolonialwarengeschäft

mit 9 Morgen Wiesenland von sofort zu verkaufen oder vom 1. April zu verpachten

Thorn-Mocker, Waldauerstr. 11.

---

2 moderne Hüte und 2 lange Straußenfedern zu verkaufen.
Mellienstr. 111, 3 Treppen, links.

Gute alte Geige umständehalber für 50 Mk. zu verkaufen.
Angebote unter **T. 419** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Einen braunen

Wallach,

8 Jahre alt, 1,70 m groß, verkauft **Otto Lau, Luben.**

Es stehen drei gute

mittelstarke Pferde zum Verkauf bei **Denter, Leibitsch.**

---

12 Zentner

Sommerroggen

verkauft **Otto Lau, Luben.**

Zu kaufen gesucht

Guterh. Zimmerklosett zu kaufen gesucht. Angebote unter **J. 409** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jeden Posten Wachs kauft **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Wohnungsangebote.

7zimmerige Wohnung zu vermieten.

Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr **Oberst Hoffmann** noch innehat, ist vom 1. April d. Js. versetzungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden. Näheres

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

5-Zimmerwohnung,

auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegszeit zum 1. 4. 16 zu verm. Zu erfragen Mellienstr. 62, im Laden, E. Sodtke.

4-Zimmerwohnung,

Gas, Badeeinrichtung, vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.

J. Rucki, Lindenstr. 3.

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.

Brandt, Kriegsschulbeamter a. D., **Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.**

Suche für 2 Pferde mit Wagen Beschäftigung.
Spaniel, Lindenstr. 1.

Nr. 54. Thorn, Sonnabend den 4. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer,

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen gegen alle unsere Feinde, die jeder zuhause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften, oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Wie das kam, woher das kam, dieser Geist, der sie alle beseelte, niemand konnte es sagen. Es war wie ein feuriger Hauch aus der großen Vergangenheit, der über alles ging, was ein deutsches Herz im Leibe hatte. Die Polen waren nicht anders. Jetzt zeigte es sich, wie fest der Kitt war, den ein geeintes nationales Schaffen, Sorgen und Mühen zwischen die verschiedenen Stämme legte. Dorf für Dorf ein Heerlager und die kleinsten Buben mitten dazwischen, als ob diese Sache auch die ihre war.

Ein gewaltiges, nie geahntes Vorspiel zu den furchtbaren Kämpfen, die der Krieger warteten.

Sonntag Mittag war Rothkirch in Berlin und fuhr wie im Traum durch die Volksbrandung in den Straßen der Reichshauptstadt nach Friedenau zur Wohnung seines Bruders, der ihn auf sein Telegramm erwartete. Nachmittags fuhr Notar Hügner vor und arbeitete mit den Herren bis zum Abend. Er nahm sie dann mit nach Berlin.

Deutschland mobil!

Es waren ergreifende Bilder auch für gehärtete Seelen. Exzellenz Lothar von Rothkirch rannen die Tränen über die Wangen. Die Augen seines Bruders saugten sich in den Volksmassen fest und flammten von Begeisterung. Der alte Notar schüttelte den Kopf.

„Eine große Zeit! — Eine große Zeit! Unsereins kommt da nicht mehr mit. Siebzig — das war ja rein garnichts!"

Es jubelte und dröhnte durcheinander.

„Deutschland, Deutschland über alles!"

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!"

Und dann das Lied, das in den fünfundzwanzig Jahren unter Wilhelm dem Zweiten nicht recht gestimmt hatte, weil ein Ton darin nicht echt war — das „Heil dir im Siegerkranz!" sollte sich jetzt endlich erfüllen, den „Siegerkranz" wollten sie alle erstreiten helfen.

Überall tauchte ein unbekanntes Moment auf, das mit seiner Massenhaftigkeit diesen Tagen den Stempel aufprägte: das Feldgrau der neuen Uniformen, in seiner Schlichtheit ein Symbol der nicht zu brechenden, natürlich-einfachen deutschen Wehrmacht. Diese graue Woge flutete aus den Kasernen in die Gassen und mischte sich mit den hellen Sommerkleidern der Frauen und Mädchen zu einer nationalen Symphonie.

Nach einer ruhig verschlafenen Nacht fuhr Freiherr Alexander v. Rothkirch zu seinem Regiment nach Norden. Der grauköpfige Rittmeister war nicht der schlechteste der Königin-Kürassiere.

Noch eine kurze Reichstagssitzung unter der goldenen Kuppel vor dem Brandenburger Tor, ein kurzer Abschied den Tag darauf von Bronin, mit verzweifeltem Händeringen und endlosen Tränenströmen — dann brausten die Kriegstage durch das Land, holten ohne Unterlaß jung und alt aus Haus und Hütte und stellten alle Lebensverhältnisse so auf den Kopf, wie man das nie für möglich gehalten hatte.

Der Schloßbau, die Höfe und Ställe, die Fabriken und Felder waren in den nächsten Tagen fast ganz leer und bevölkerten sich nur langsam und spärlich wieder aus den matten Reserven, die zuhaus geblieben waren, wie Erich Wölflin und Waldemar. Diese beiden verkrochen sich in den hintersten Park, wie sie sahen, daß alles Mannhafte auszog und nur sie daheim sitzen bleiben mußten. Ein Gefühl der Wut und Scham ballte ihre Faust, daß die große Stunde sie zu den Schwächlingen rechnete. Dietrich von Rothkirch, Gerhard Ladenbur., Herr von Saar, sämtliche jungen Inspektoren, Techniker und Chemiker der Fabriken, fast alle Bauleute standen im Feld und trugen die Zukunft Deutschlands auf ihren Schultern. Und sie —?

Die Zeitungen wurden mit fiebernder Ungeduld erwartet. Da standen die schlimmsten Nachrichten über die Behandlung der deutschen Reichsangehörigen in Feindesland. Erich Wölflin zitterte um seine Schwester. Susanne wurde nicht müde, ihn heiter zu stimmen. In ihren Augen, in denen ein stilles Glück strahlte, fand er Ruhe und Frieden. Unbewußt klammerte er sich daran fest.

Immer, wenn er Susanne sah, schwebte ihm eine Frage auf den Lippen: Warum waren Sie nicht auf Ilses Hochzeit? — Was ihm Saar damals gesagt hatte, konnte nicht wahr sein. Er hatte Susanne nun genau kennen gelernt.

Und so war es. Als er sie endlich doch fragte, und ihr die Erklärung Saars gab, lachte sie laut auf.

„Ich habe von Herrn von Saar nie viel gehalten, und habe ihn das auch merken lassen. Daß er mir aber solche kindlichen Dummheiten andichtet, hätte ich ihm doch nie zugetraut."

„Es wäre also — verzeihen Sie den herben Ausdruck ‚gnädiges Fräulein — glatt gelogen, was er mir sagte?"

„Natürlich! Wäre Lotte da gewesen, hätte ich Schmettaus Hochzeit sicher nicht versäumt. Meine Eltern kamen als Gäste für den jungen Schmettau überhaupt nicht in Frage. Niemals ist darüber auch nur ein Wort gesprochen worden. Es ist doch abscheulich."

Was hatte Saar ihm noch alles ins Ohr geblasen? Jetzt wurde ihm diese Taktik des Direktors klar, und er gab seiner Erkenntnis unwillig Ausdruck.

„Aber was hat dies alles für einen Sinn?"

„Sprechen Sie mit Waldemar darüber. Saar tut nichts ohne Zweck und Ziel."

Er sprach mit Waldemar. Der junge Mann wurde verlegen, und konnte das nicht verbergen, so sehr er sich bemühte.

„Warum sind Sie nicht offen zu mir, Waldemar?"

„Es gibt Dinge, die sich schwer sagen lassen, für die man keine richtigen Worte hat."

„Wenn unser alter Tschammer, der Haudegen, das sagte, möchte ich's dahin gehen lassen. Aber Sie? — Ein Schöngeist von Rasse, der den Homer auswendig kann? — Aber wozu sage ich das? Es wird wohl schon ein anderer Grund vorliegen, und echte Gründe soll man achten, wenn man sie auch nicht kennt. Also Schwamm drüber!"

„Nein!" erwiderte Waldemar, von Erichs Vorhaltungen gekränkt. „So ist es, wie ich es sagte. Aber — nun, jetzt sollen Sie doch sehen, daß es wirklich Dinge gibt, über die man lieber nicht spricht. Das da mit Saar — tja, mein bester Herr Wölflin, das merkt doch ein Pferd, daß der Mann Sie, ausgerechnet Sie, mit einem ganz gesunden Haß verfolgt."

Erich machte ein sehr erstauntes Gesicht.

„Ausgerechnet mich?"

„Sie sind noch erstaunt!"

„Nun ja — ich stand sogar mit Saar ... nett. Er war ein charmanter Umgangsmensch. Ich kann nur sagen, immer up to date und gefällig."

„Aber Sie müssen tiefer sehen. Rund heraus — der Mensch hat Sie genau so umschlichen und behorcht, wie meine Schwester. Ich will ganz deutlich werden, Herr Wölflin. Saar hatte eine fixe Idee, und hat sie seit Jahren — das kann ich beweisen — verfolgt. Mit einer enormen Zähigkeit, wie ein waidgerechter Jäger. Er macht sich Hoffnungen auf Susanne. Und Sie — ja, da kamen Sie, Herr Wölflin. Saar hin, Saar her — gestatten Sie, daß ich das ausspreche: Er sah in Ihnen den Rivalen. So — und nun werden Sie mich wohl verstanden haben, und mich nicht weiter fragen."

Erich fand kein passendes Wort der Erwiderung. Er blies den Rauch seiner Zigarette vor sich hin und träumte in die Luft.

Dann begriff er endlich. Was hatte Waldemar da gesagt? — Das war ihm furchtbar peinlich.

Da stand auch schon Waldemar vor ihm, in den Augen Schmerz und Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Kriegsgans,) wie sie alle sein sollten, besitzt Frau Wirtschaftsbesitzer Kunze in Kreidelwitz, Kreis Glogau. Das brave Tier legte während der letzten 3 Monate nicht weniger als 60 Eier. Die Seltenheit des Ereignisses ist eine doppelte: in der Zahl der gelegten Eier, und dann fangen die Gänse ja eigentlich jetzt erst an, zu legen.

(Bei der Großen Berliner Straßenbahn) stehen gegenwärtig etwa 4000 Frauen im Dienst. Sie sind auf den Betriebsbahnhöfen, als Arbeiterinnen in den Wagenhallen und als Schaffnerinnen beschäftigt. Neuerdings sind auch 70 Frauen als Fahrerinnen ausgebildet und in Dienst gestellt worden. Von dem männlichen Personal sind seit Kriegsausbruch etwa 7000 Betriebsmannschaften zum Heeresdienst einberufen worden.

(Ein rätselhafter Todesfall.) Wie dem „B. T.“ zufolge nachträglich bekannt wird, wurde vor einigen Tagen der durch seine Kämpfe gegen den Ordenswucher und aus Anlaß des Falles des Pastors Stier gegen den Teltower Landrat bekannte Schriftsteller Max Sebaldt im Bett seines Berliner Mietszimmers bei offenem Gashahn bewußtlos aufgefunden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist Sebald gestorben. Selbstmord erscheint ausgeschlossen, da Sebald noch einige Tage vorher zu seinen Freunden bestimmte Pläne für die nächste Zukunft geäußert hatte. Möglich ist, daß der nervöse Mann den Gashahn versehentlich offen gelassen hat. Die Tür war unverschlossen. Gegen Sebald schwebte noch ein Strafverfahren wegen Beamtenbeleidigung.

(Hinter der Haustür) gestorben ist in Berlin eine 70 Jahre alte Friederike Niehl, die einst bessere Tage gesehen hat. Die Greisin stammt aus Posen und hielt sich schon jahrelang in Berlin auf. Früher war sie einmal Sängerin in Singspielhallen. Dann erwarb sie ihren Lebensunterhalt durch einen Hausierhandel mit Salzstangen und Rettichen. Mit Vorliebe besuchte sie mit diesen Waren die Studentenkneipen. Im Laufe der Zeit sank die „schöne Rieke“, wie sie immer noch hieß, von Stufe zu Stufe. Sie verfiel dem Alkohol, hatte keine Wohnung mehr und lebte im wesentlichen vom Betteln. In der Nacht zum Montag fand man sie im Flur eines Grundstücks der Kaiser Wilhelmstraße tot hinter der Haustür liegen. In der letzten Zeit hatte sie sich hauptsächlich in der Gegend der Großmarkthalle am Alexanderplatz und des Oranienburger Tores aufgehalten. Dort war die „schöne Rieke“ jedermann bekannt.

(Durchstich des A. E. G.-Spreetunnels.) Denstag Nachmittag erfolgte in Berlin unter der Spree der Durchstich des von zwei Seiten vorgetriebenen Stollens für die Flußunterführung diagonal zwischen Waisen- und Jannowitzbrücke. Nachdem erst vor weniger Wochen von beiden Ufern aus der Aushub der solide hergestellten Schutzdecke begonnen hatte, ist der obere Teil der Tunnelhöhlung zwischen den Längsspundwänden nunmehr soweit ausgeschachtet worden, daß Feldbahngleise für die Bodenbeförderung in der ganzen Tunnellänge benutzt werden können, mit deren Einbau unverzüglich begonnen werden wird. Hiermit ist wieder ein neuer Abschnitt in diesem wichtigen Bauwerk für die A. E. G.-Schnellbahn, Gesundbrunnen—Neukölln, erreicht. Vor einigen Tagen wurde der Spreetunnel vom Geheimen Baurat Krause, dem Stadtbaurat von Berlin, besichtigt.

(Großer Zuzug.) Die Stadt Wittenberg wird sich besonders dringlich mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen haben. Werden doch allein die im Bau begriffenen Stickstoffwerke nach ihrer Betriebseröffnung etwa 4000 Arbeiter beschäftigen was mit den zugehörigen Familienmitgliedern einer Gesamtzahl von etwa 15000 Köpfen entspräche. Es sind daher Tausende von neuen Wohnungen in Wittenberg und in den Vororten Kleinwittenberg und Piesteritz herzustellen. Zwei Baugenossenschaften sind dazu begründet worden, eine dritte ist in der Bildung begriffen.

(Festnahme eines entwichenen russischen Offiziers.) In Koburg wurde ein russischer Offizier verhaftet, der aus dem Gefangenenlager zu Kolberg (Sachsen-Meiningen) entwichen war.

(Entdeckung von Schwefellagern in der Türkei.) Dem „Tanin“ zufolge soll die türkische Regierung beschlossen haben, mehrere auf türkischem Boden entdeckte Schwefellager ausbeuten zu lassen, um den für die Winzer des Vilajets Smyrna nötigen Schwefel, der bisher aus Sizilien bezogen worden war, zu gewinnen.

Die neuesten Schöpfungen der deutschen Mode sind im **Favorit-Moden-Album**, das für Frühjahr und Sommer 1916 zum Preise von 60 Pfennig soeben erschienen ist, zusammengefaßt. Reichhaltigkeit der Ausstattung und gewählter Modegeschmack, der sich mit vielem Verständnis den wirklichen Kleiderbedürfnissen aller Frauenkreise anpaßt, waren von jeher die Vorzüge dieses beliebten, in hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Moden-Albums. Auch die neueste Ausgabe gibt von der Entwickelung der neuen Mode ein überaus vielseitiges und reizvolles Bild, das der Frauenwelt sicher gefallen wird. Dabei muß als besonderer Vorzug erwähnt werden, daß alle die schönen Vorlagen des Albums mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schnitte bequem und für billiges Geld zuhause nachgeschneidert werden können. Das sind Vorteile, die begreiflicherweise gerade jetzt in allen Frauenkreisen gern wahrgenommen werden. Zu beziehen ist das schöne und außerordentlich preiswerte Favorit-Moden-Album von der hiesigen Vertretung, Firma: Julius Grosser, Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Elisabethstr. 18.
